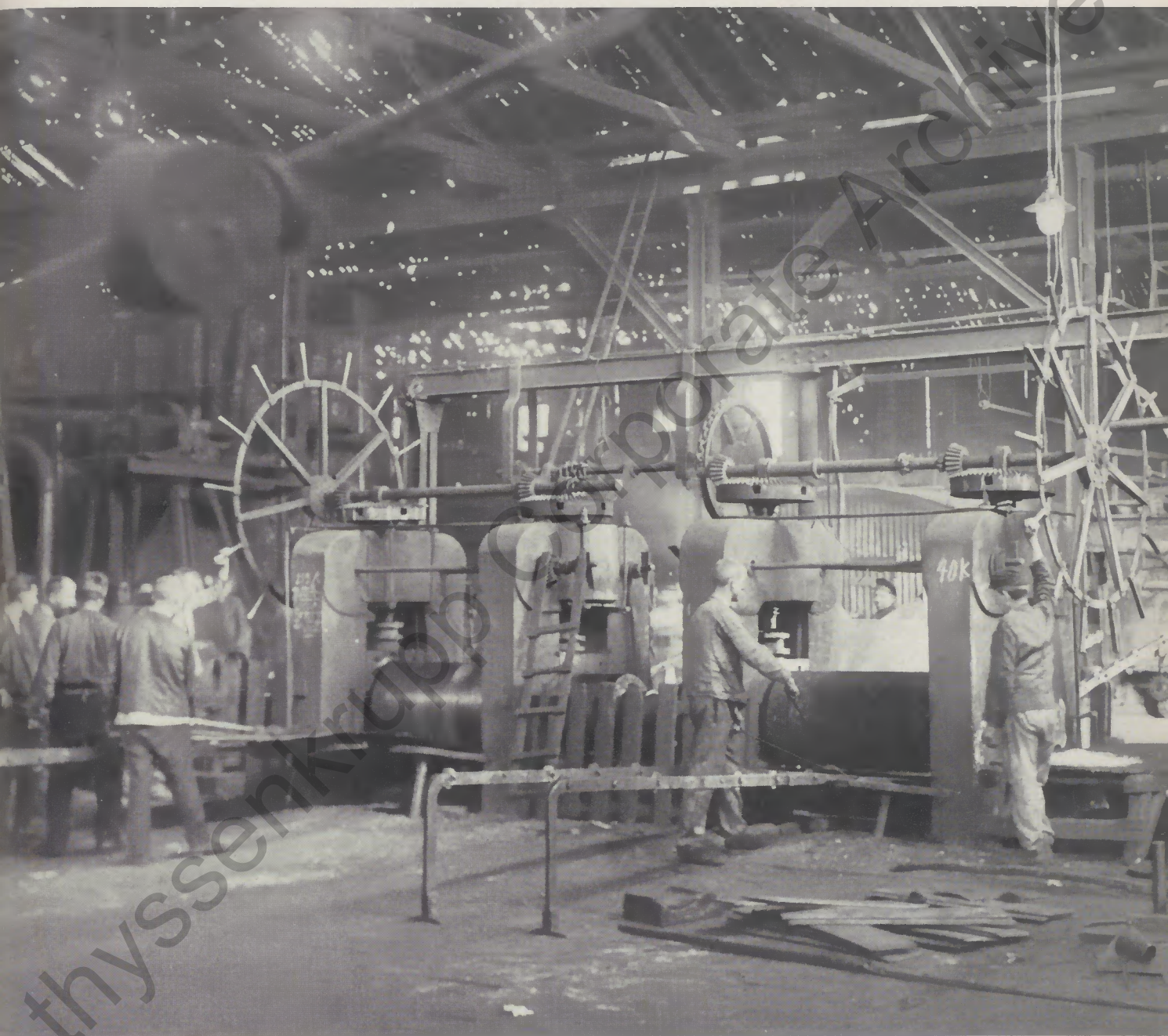


UNSER WERK

HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG · FRIEDRICHSHÜTTE AG · BLEFA - BLECHWAREN- UND FASSFABRIK GMBH



Unser Bild zeigt das alte Warmwalzwerk Weidenau, vorm. Hesse und Schulte. Es kam im ersten Weltkrieg zur Aktiengesellschaft Charlottenhütte und damit über die VSt-Gründung zur Hüttenwerke Siegerland AG. Ende der dreißiger Jahre wurde das Werk stillgelegt.

10

1957



Erledigt sich von selbst

Von einem Manne in verantwortlicher Stellung wird erzählt, er habe auf seinem Schreibtisch eine Mappe mit der Aufschrift „Erledigt sich von selbst“ zu liegen gehabt. Dahinein tat er, der ein guter Menschenkenner war, unerledigt alle jene Wunsch-, Klage- und Beschwerdebriefe, von denen er glaubte, daß sie sich nach einiger Zeit von selbst erledigt haben würden. Und in der Tat, wenn er jeweils nach einem Vierteljahr den Inhalt dieser Mappe durchzugehen pflegte, dann fand er in der Regel seine Annahme bestätigt. Die Zeit hatte die in dieser Mappe sozusagen auf Eis gelegten mannigfaltigen Anliegen und Probleme von selber gelöst. „Wozu also die ganze Aufregung?“ pflegte dann der hohe Herr schmunzelnd zu seiner Sekretärin zu sagen. . .

Wozu die ganze Aufregung! So hat mancher von uns in gewissen Fällen bestimmt auch schon ausgerufen – hinterher nämlich, wenn Dinge überstanden waren, die uns einmal Sorge bereiteten, Ärger machten, Angst einflößten und uns gar den Schlaf raubten und dann doch ganz von selber in Ordnung kamen, sich gewissermaßen von selbst erledigten. Es gibt nämlich im Leben mancherlei Dinge, etwa solche beruflicher, geschäftlicher oder familiärer Art, bei denen Angst und Sorge wirklich überflüssig sind. Wenn wir beispielsweise vor einer Prüfung stehen, so wäre, vorausgesetzt, daß wir während der Vorbereitungszeit unsere Pflicht getan haben, jegliche Angst vor ihr nur von Schaden, denn die Angst macht nervös, unsicher und zerfahren.

Freilich kann man das Rezept „Erledigt sich von selbst“ nicht auf jeden Fall anwenden. Es gibt dringende Entscheidungen, denen wir nicht ausweichen können und sollen. Der Lebenskampf erlaubt es einfach nicht, die Erledigung wichtiger Dinge dem Zufall, der Zeit und damit sich selbst zu überlassen. Eine Gebrauchsanweisung für notorische Faulpelze und Verantwortungsscheue ist dieses „Erledigt sich von selbst“ nun ganz und gar nicht! Welches Verhalten nun jeweils angebracht ist, das muß uns die Erfahrung lehren. Wenn wir von Zeit zu Zeit prüfend Rückschau halten auf die Dinge und Ereignisse in unserem Leben, dann gewinnen wir bald ein Fingerspitzengefühl dafür, wo es wirklich nicht von Wert ist, daß man viel Aufhebens von einer Sache macht.

Da sind vor allem alle die tausend „kleinen Fische“, von denen wir uns ganz unnötigerweise aus dem Gleichgewicht bringen lassen. Es ist eine gute und nützliche Selbsterziehung, wenn man sich zunächst einmal bei so belanglosen Sachen zur Ruhe und Gelassenheit zwingt. Diese Übung und Gewöhnung kommt uns bestimmt dann da zugute, wo ernstere Dinge auf dem Spiele stehen, zu denen man auch solche zählen sollte, die z. B. unser Verhältnis zu unseren Mitmenschen betreffen.

W. L.

UNSER WERK

Gemeinsame Werkszeitschrift der Hüttenwerke Siegerland AG, Siegen, der Friedrichshütte AG, Herdorf, und der Blefa Blechwaren- und Fassfabrik GmbH, Kreuztal, für ihre Mitarbeiter

Aus dem Inhalt:

Erledigt sich von selbst	217
Die Lage der Blefa	218
Aus unseren Werken	219
Neue Tandem-Dressierstraße in Wissen	222
Kulturarbeit in Herdorf und Eichen	224
Freizügigkeit	
für Westeuropas Montan-Arbeiter	225
Beachtenswerte Neuigkeiten	
im Lohnsteuerrecht	226
Der Betrieb als solidarischer Raum	228
Die Hüstener Gewerkschaft	
auf Ausstellungen des 19. Jahrhunderts	229
Jugoslawien, Land zwischen Ost und West	235
Raten Sie mal	237
Familienchronik	238

Fotos:

Seite 219: Werk Attendorn; Seite 220: Friedrichshütte AG; Seite 221: Schriftleitung; Seiten 222/223: Besser, Siegen; Seiten 229–234: Hesse, Werk Hüsten; Seite 235: Helmert, Friedrichshütte AG.

Zeichnungen:

Innenumschlag vorn: Müller, Siegen.

Herausgeber: Direktor Carl Kerkmann, Siegen, und Direktor Paul Seeger, Herdorf · Schriftleitung: Ekkehard Wanach, Siegen, Hindenburgstraße 5/7, Fernruf 2061 · Klischees: F. K. Kettner und E. Besser, Siegen · Druck: Bernh. Bonn KG, Siegen. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie jede anderweitige Veröffentlichung nur mit Genehmigung der Herausgeber · Auflage 11.600 Exemplare.

DIE LAGE

der Blefa Blechwaren- und Fassfabrik GmbH, Kreuztal Kreis Siegen

II. Quartal 1957 · Ein Bericht der Geschäftsführung

Als wir vor einem halben Jahr unseren letzten Bericht gaben, berichteten wir von leichten Anzeichen einer rückläufigen Bewegung. Die Befürchtung, daß sich diese verstärkt fortsetzen würde, hat sich nicht bewahrheitet. Der Markt hat sich als weiter aufnahmefähig erwiesen, wenn auch, vielleicht bedingt durch die Wahlen, eine gewisse Zurückhaltung und eine Abschwächung der Expansion zu erkennen waren.

Produktion und Umsätze in der Blechwaren-Industrie hielten sich, im Durchschnitt gesehen, etwa auf der Höhe der Vorquartale. Die Entwicklung war allerdings bei den einzelnen Fachgebieten nicht ganz einheitlich, z. B. liegt bei der Investitionsgüter-Industrie und bei der Gruppe, die vom Baumarkt lebt, eine größere Abschwächung vor als bei der Verbrauchsgütergruppe.

Es war uns möglich, mit allen Betrieben ohne Einlegung von Feierschichten durchzuarbeiten. Wir mußten uns sogar in gewissen Lieferzeitbedingen Fällen dazu entschließen, im Rahmen liegende Überstunden zu verfahren.

Den Rückhalt in unserer Blechwarenfabrik gaben uns die Aufträge in Constructa-Waschautomaten. Die Abrufe hatten steigende Tendenz.

Die erhöhten Anforderungen an Constructa-Automaten machten betriebliche Umdisponierungen erforderlich, durch die unsere Geschirrfabrikation, was Lieferzeit und Vollständigkeit des Sortiments anbelangt, in Mitleidenchaft gezogen wurde. Die Erzeugung

in diesen Geräten ging daher um 25 % gegenüber dem Monatsdurchschnitt der ersten sechs Monate des Geschäftsjahres zurück.

Das Dachfenstergeschäft litt unter der Einwirkung des abgeschwächten Baumarktes. Die Abrufe gingen in den Frühlings- und Frühsommermonaten stark zurück und lagen rund 25 % unter dem Durchschnitt des Jahres 1956. Erst in den letzten zwei Monaten setzte eine Belebung ein. Die Mengen liegen aber auch jetzt noch 15 % unter den vergleichbaren Vorjahrsmonaten.

Die allgemeine Zurückhaltung bei Neuinvestitionen machte sich in der Beschäftigung unserer Abteilung Blechkonstruktionen noch nicht bemerkbar. Die Abteilung war gut mit Aufträgen versorgt und konnte flott arbeiten. Die Anfragen auf große Objekte haben allerdings nachgelassen, und auch im Tankbau zeigte sich der verstärkte Druck der Angebote. Die Aufträge sind hart umkämpft.

Beschäftigung für drei bis vier Monate liegt vor.

Besonders stark war im Faßgeschäft einige Monate lang eine Abschwächung festzustellen. Es fiel sehr schwer, die Mengen, die zur Aufrechterhaltung des Betriebes erforderlich sind, aus dem Markt zu holen. In den letzten Monaten hat sich die Lage wieder etwas gebessert. Die Abrufe beschränken sich aber jeweils nur auf den äußersten, kurzfristig zu liefernden Bedarf. Aufträge liegen für nur zwei bis drei Wochen vor.

Um eine bessere Beschäftigung des Werkes Attendorn zu erreichen, wurde die Fertigung von Lagertanks bis zu 3 000 Liter von Kreuztal nach Attendorn verlegt.

Die vor einigen Wochen stattgefundene Kölner Hausrat-Messe beeinflusste u. a. durch das große Angebot an Hausrat aus Kunststoff. Die Stände, die Kunststoffgegenstände anboten, hatten sich stark vermehrt, und das Sortiment war wesentlich erweitert. Wenn auch unser verzinktes Geschirr-Sortiment erst mit wenigen Artikeln betroffen wird – darunter allerdings der stückzahlmäßig im Sortiment am höchsten liegende Eimer –, so war doch festzustellen, daß z. B. die Emaille-Industrie schon weit mehr Geräte an den Kunststoff zu verlieren scheint, abgesehen von den vielen Kleingeräten der Lackier- und Verzinnwaren-Industrie, die bisher aus Blech- und Bandeisen gefertigt wurden.

Es wird dabei die Erinnerung wachgerufen an den Kampf um den Markt, den diese Gruppen mit dem Holz und Metall führen mußten, wobei diese Erzeugnisse in vielen Fällen vom Eisen verdrängt wurden. Inwieweit dieses dem Kunststoff beim Eisen gelingen wird, ist eine Frage, die noch im Dunkel der Zukunft liegt, eine Frage, die uns alle angeht, die wir „vom Eisen leben“.

Die Belegschaftsstärke betrug Ende September 816 Personen gegenüber Ende März 762 Personen mithin ein Mehr von 54 Personen.



Jubilar Wilmes im Kreis
seiner Arbeitskameraden

AUS UNSEREN WERKEN

50 Jahre im Werk Attendorn

Am 9. September konnte Hubert Wilmes auf eine 50jährige Tätigkeit im Werk Attendorn zurückblicken. Ein langer und oft auch recht beschwerlicher Weg liegt hinter dem Jubilar, der im Alter von genau 14 Jahren und drei Tagen begann. Als ältester Sohn unter 13 Kindern trug Hubert Wilmes schon frühzeitig zum Lebensunterhalt der Familie bei, nachdem sein Vater im Alter von 47 Jahren gestorben war. Neun Jahre im Walzwerk folgten der ersten Tätigkeit als Maschinenjunge. Anschließend war Hubert Wilmes an der Schere und seit 1942 als Magazinier tätig. Und neben der Tätigkeit im Werk und dem Kampf ums Dasein fand der Jubilar immer noch Zeit für das gesellige Leben in seiner Heimatstadt. So war er aktives Mitglied einer Theatergruppe und nicht zuletzt ein begeisterter Karnevalist. Von den 35 Jahren karnevalistischer Betätigung waren es allein 25 Jahre als Mitglied des Elferrates. Die in dieser karnevalistischen Tätigkeit erworbenen Orden erfüllen den in Attendorn bekannten und beliebten Menschen Hubert Wilmes noch heute mit Stolz. Nach einer kurzen Ehrung durch die Mitarbeiter am festlich geschmückten

Arbeitsplatz erfolgte in einer kleinen Feierstunde die Ehrung durch Vorstand, Werksleiter und Betriebsvertretung. Obering. Kniep würdigte als Werksleiter in herzlichen Worten die Verdienste des Jubilars, der sich vor allem auch in Krisenzeiten immer voll dem Werk zur Verfügung gestellt habe. Ebenso fanden die Verdienste des Jubilars um Familie und Heimatstadt Erwähnung, bevor Obering. Kniep seine Ausführungen mit Worten des Dankes schloß. Direktor Kerkmann überbrachte die Glückwünsche des Vor-

standes und fand Worte der Anerkennung für die langjährige Treue und das pflichtbewußte Schaffen des Jubilars. Betriebsratsvorsitzender Gaffrey dankte für die Arbeitskollegen und verband mit seinem Glückwunsch die Anerkennung eines Einsatzes für das Werk, dem die Mitarbeiter viel zu danken haben. Der Jubilar dankte mit bewegten Worten und betonte, daß ihm in den langen Jahren seiner Tätigkeit vor allem immer wieder der Humor über alle Schwierigkeiten hinweggeholfen habe.

Lehrlingsfahrt nach Frankfurt

Ende August fuhren die Lehrlinge und jugendlichen Hilfsarbeiter des Werkes Attendorn nach Frankfurt (Main). Ein Omnibus der Kraftverkehr Olpe AG brachte die Teilnehmer um 5.30 Uhr von Attendorn über Siegen, Gießen, Butzbach nach Frankfurt. Das erste Ziel war der Frankfurter Flughafen. Nach einer Rampenrundfahrt ging es in die Modellhalle, wo der Flugbetrieb des Frankfurter Flughafens sehr

anschaulich erklärt und durch Flugzeugmodelle gezeigt wurde. Ein Kurzfilm der Holländischen Luftverkehrsgesellschaft beendete die Besichtigung der Modellhalle. Anschließend hatten alle Jugendlichen noch eine Stunde Zeit, um sich den Flugbetrieb auf dem Flugplatz einmal richtig anzusehen. Um 12 Uhr ging die Fahrt weiter in Richtung Frankfurt-Innenstadt nach der Eisen- und Stahlhandel AG. Zuerst

wurde das Lager und der Hafen der Firma besichtigt, und danach lud die Eisen- und Stahlhandel AG zum Mittagessen ein. Nach dem Mittagessen fuhr Herr Dölger von der Eisen- und Stahlhandel AG zur Stadtrundfahrt und anschließenden Zoo-Besichtigung mit. Im Zoo nutzten alle die Gelegenheit, das erst am Vortage eröffnete

Exotarium zu besichtigen, und waren begeistert von der Vielzahl und Schönheit der exotischen Wasserlebewesen, Reptilien und Insekten. Von Frankfurt erfolgte die Rückfahrt um 18 Uhr, die dann unterwegs mit einem kräftigen Imbiß unterbrochen wurde. Die Ankunft in Attendorn bedeutete einen erlebnisreichen Tag.

Durch das landschaftlich schöne Sauerland, vorbei an der von hübschen Landhäusern umgebenen Sorpe-Talsperre, fuhren wir zum herrlich gelegenen Möhnesee. Von der Terrasse des Seehofes, auf der wir unser Mittagessen einnahmen, hatten wir einen weiten Blick über den in der Mittags-sonne glitzernden See.

Nach einer lustigen Rundfahrt mit der „Weißen Möwe“ durch die Buchten des Sees brachte uns der Bus zur westfälischen Hanse-Stadt Soest. Der Nachmittag stand uns zu einem Bummel durch die alte Stadt zur Verfügung. Nach der Besichtigung des romanischen Patroklusdomes und einer Führung durch die gotische Hallenkirche, die Wiesenkirche, bummelten wir, vorbei an alten Fachwerkhäusern und Brunnen, durch winklige Gassen und Straßen, zu unserem Endziel, dem Gasthof „Zum wilden Mann“. Kurze Zeit saßen wir noch nach unserem Abendessen zusammen, um dann fröhlich, zufrieden und dankbar für diesen wunderschönen Tag mit unseren Begleitern die Heimfahrt anzutreten.

Siegener Lehrlinge fuhren nach Eichen

Die Lehrlinge der Hauptverwaltung hatten am 6. September ihren diesjährigen Lehrlingsausflug unter Betreuung und Leitung des Personalchefs, Hbv. Zöller, und dem Betriebsratsvorsitzenden Hahn.

Nach vielen trostlosen Regentagen schenkte uns Petrus, der es auch diesmal wieder gut mit uns meinte, noch einen letzten schönen Sommertag. Früh um sieben Uhr starteten wir in bester Laune zunächst zur Werksbesichtigung nach Eichen. In Gruppen

eingeteilt, wurden wir durch das Kalt- und Warmwalzwerk sowie durch die Verzinkerei geführt. Wir erhielten dadurch einen aufschlußreichen Gesamtüberblick über den Produktionsgang unserer Feinbleche. Deutlich konnten wir, vor allem an der Kaltwalzstraße, den ungeheuren Wert der Modernisierung unseres Werkes Eichen erkennen. Diese für uns höchst interessante und aufschlußreiche Führung durch das Werksgebiet schloß mit einem Frühstück in der Kantine.

Französische Jungbergleute besuchten die Friedrichshütte AG

Eine große Anzahl von Besuchergruppen aus Volks- und Berufsschulen, technischen Lehranstalten und Verwaltungen sowie anderen Wirtschaftszweigen besichtigt im Laufe eines Jahres die Werksanlagen der Friedrichshütte AG, und man kann derartige Besichtigungen wohl fast als etwas Alltägliches bezeichnen, worüber es kaum etwas zu berichten gibt. Der Besuch der französischen Jungbergleute darf jedoch in diesem Zusammenhang besondere Erwähnung finden, wurde damit doch in der Praxis das Bestreben der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (Montanunion) demonstriert, die im Bergbau und in den Hüttenwerken Beschäftigten durch gegenseitige Besuche zu einer wirklichen Gemeinschaft werden zu lassen. Wenn sich diese Besuche auch jeweils nur auf einen kleinen Personenkreis beschränken müssen, so werden doch die gesammelten Erkenntnisse und Erfahrungen nach der Rückkehr in die Heimat in einem größeren Kreis einen sicherlich positiven Niederschlag finden. Der friedlichen Verständigung der europäischen Völker dürfte damit



Arbeitsdirektor Seeger mit den französischen Jungbergleuten

nicht zuletzt ein wertvoller Dienst erwiesen sein, der neben guten diplomatischen Beziehungen weitestgehende Förderung und Unterstützung verdient. Die Bedeutung des Besuches der französischen Jungbergleute, die als Gäste der Erzbergbau Siegerland AG nach Deutschland gekommen waren,

hob Direktor Paul Seeger in seiner Begrüßungsansprache hervor, wobei er dem Wunsch Ausdruck gab, daß die Brücke zu einer friedvollen Verbindung aller Völker auch in Zukunft zum Wohle des arbeitenden Menschen begangen werden möge. Bei dem Rundgang durch die Werksanlagen zeigten sich die jungen

französischen Kollegen sehr interessiert, und in angeregten Unterhaltungen kam es zu einem sowohl für Besucher als auch Gastgeber wertvollen Gedankenaustausch. Die nach der Besichtigung durchgeführte Aussprache zwischen Direktor Paul Seeger und dem Leiter der Ausbildungsabteilung der Syndikatskammer der Gruben von Frankreich (Chambre Syndicale des Mines de Fer de France, Norroy-Le-Sec), Msr. Caubel, ergab ein aufschlußreiches Bild über das Gemeinsame und die Unterschiede zwischen der französischen und deutschen Be-

rufsausbildung sowie der Regelung von betrieblichen und verwaltungsmäßigen Fragen. Allen Zuhörern dürfte diese Aussprache wichtige neue Erkenntnisse, insbesondere aber das beiderseitige Bemühen um den besten Weg zur Erreichung der günstigsten Bedingungen für den arbeitenden Menschen aufgezeigt haben.

Msr. Caubel fand herzliche Worte des Dankes für die gastliche Aufnahme und konnte versichern, daß die jungen französischen Bergleute als Freunde ihrer deutschen Gastgeber in ihre Heimat zurückkehren würden.

Auch der Leiter für Arbeitsfragen bei der Hohen Behörde in Luxemburg, K. H. Massoth, gab in einem Schreiben an Direktor Paul Seeger seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Besuch der französischen Jungbergleute in Deutschland einen so erfolgreichen und für die weitere Zusammenarbeit wertvollen Verlauf nahm.

Es wäre sicherlich zu wünschen, wenn zu einer so fruchtbringenden Unterhaltung zwischen deutschen und ausländischen Werktätigen im Dienste der gegenseitigen Verständigung öfters Gelegenheit gegeben wäre. —

Richtfest für 22 Siedlerhäuser in Eichen

Neue Selbsthilfesiedlung des Werkes Eichen am „Kirberg“

Nach einer gemeinschaftlichen Selbsthilfe-Bauzeit von rund einem Jahr konnte in der Kirberg-Siedlung am 19. September das offizielle Richtfest gefeiert werden. In landschaftlich schönster Lage hat die Eichener Kirberg-Siedlung mit ihren sechs Doppel- und zehn Einzelhäusern unmittelbaren Anschluß an die schon seit einigen Jahren bewohnte und inzwischen überreichte Bockelbach-Siedlung des Werkes Eichen. In der Kirberg-Siedlung werden wiederum 44 neue Wohnungen geschaffen. Am 30. Juli 1956 hatten die Siedler mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen, bereits am 18. September

konnte der erste Sockel geschüttet und am 12. März dieses Jahres mit den Maurerarbeiten begonnen werden. Begünstigt durch gutes Bauwetter, war schon Anfang August das erste neue Siedlerhaus richtfertig. Zum offiziellen Richtfest waren einige Häuser bereits mit Eichener Stahldachpfannen eingedeckt.

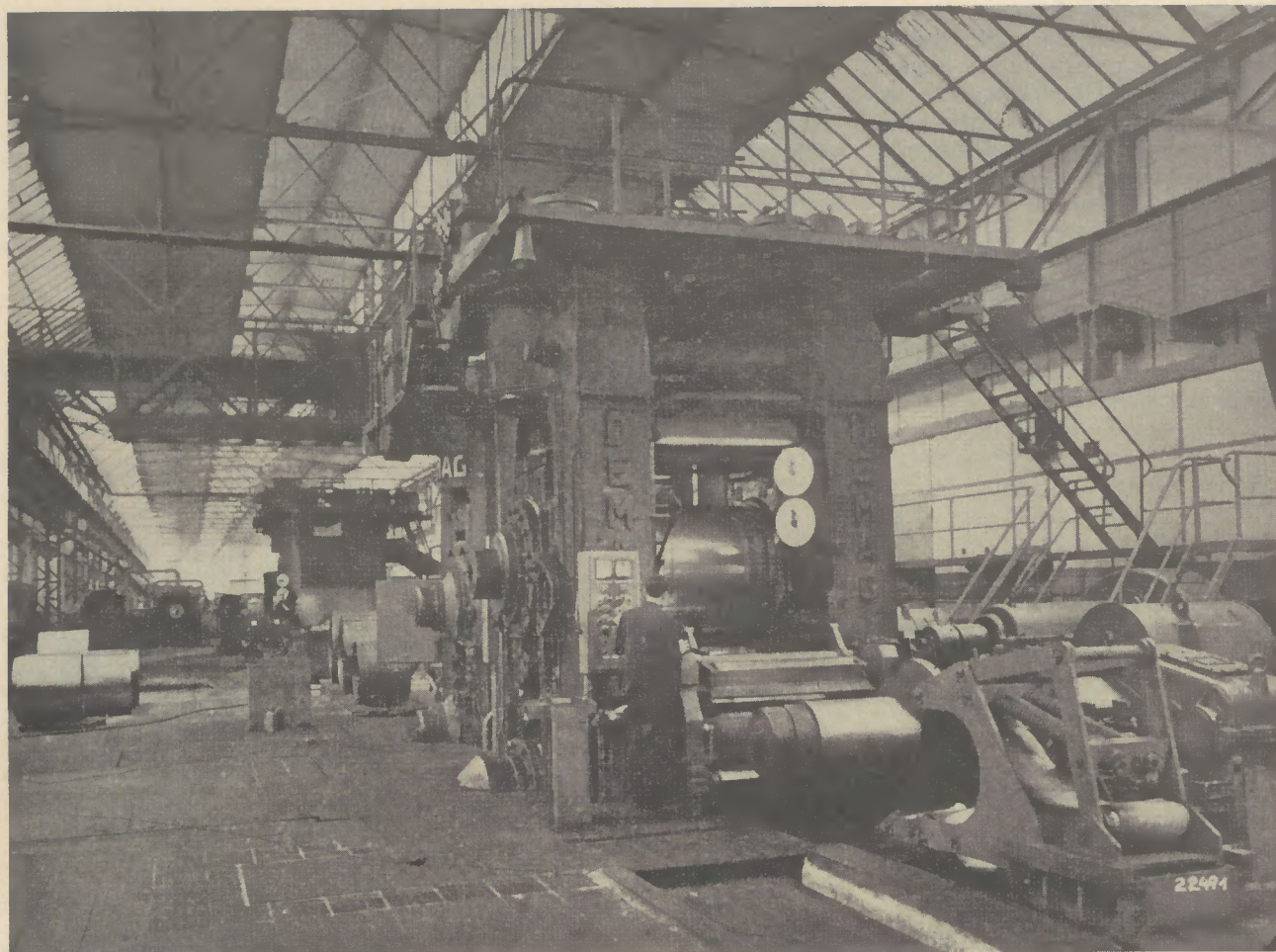
Siedlerobmann Dziekan konnte zur Richtfeier am 19. September neben den Siedlern mit ihren Familienangehörigen auch zahlreiche Gäste begrüßen und mit ihnen gemeinsam den für alle Siedler so erfreulichen Augenblick erleben, als der farbenprächtige Richtkranz zum Dachfirst eines der



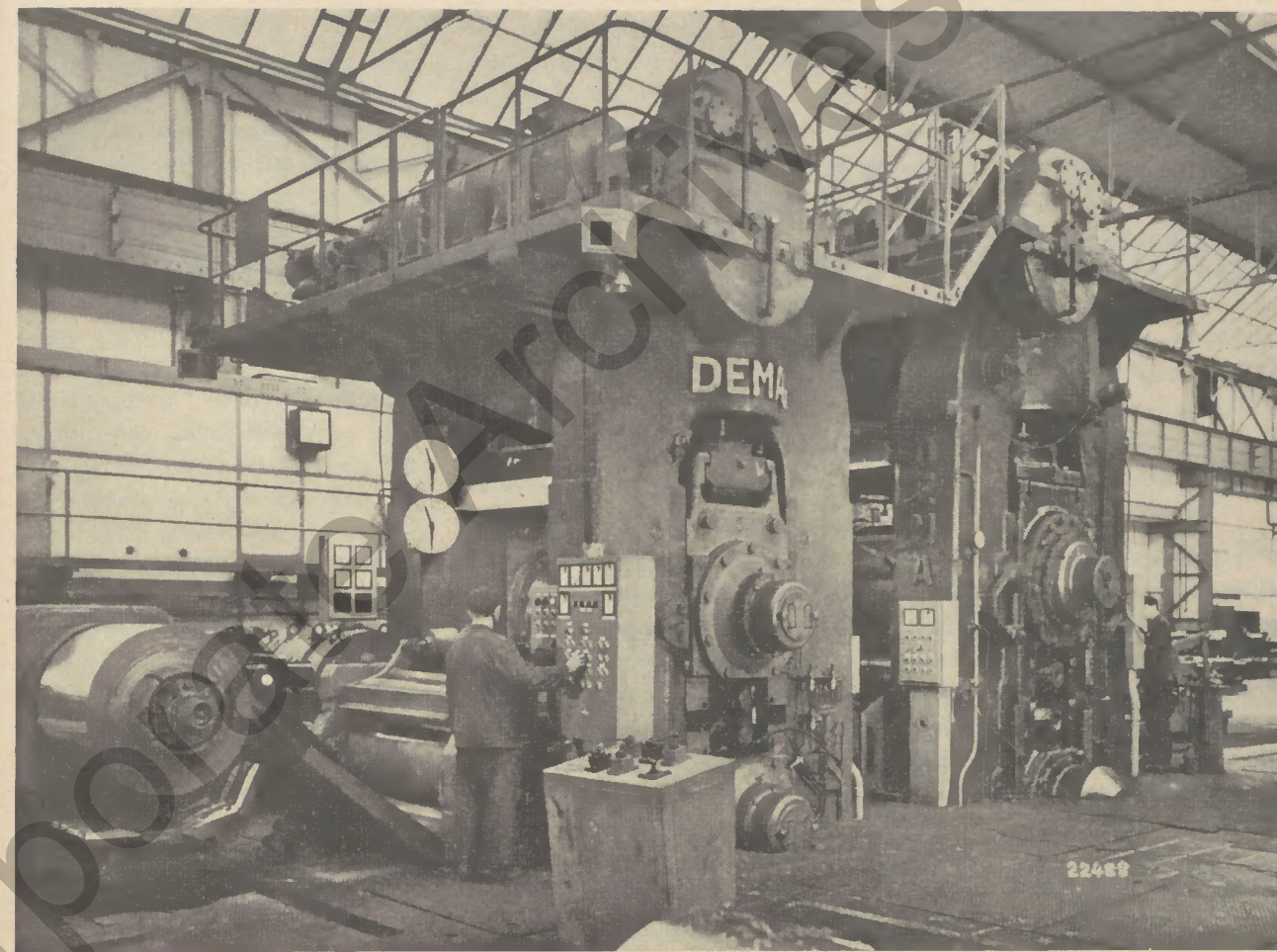
neuen Häuser hochgezogen wurde. Ein wesentlicher Abschnitt in der Baugeschichte der neuen Kirberg-Selbsthilfesiedlung wurde damit abgeschlossen.

Bei der anschließenden Feier im Belegschaftshaus des Werkes Eichen wurden in mehreren Ansprachen das fleißige Schaffen der Siedler und die wertvolle Unterstützung durch das Werk Eichen, die Hüttenwerke Siegerland AG, die Westfälische Wohnstätten AG und nicht zuletzt durch Kommune und Behörden gewürdigt. Für die guten Wünsche, die der Siedlung u. a. von Obering. Schmitz, Direktor Kerkmann, Bauleiter Thiemann und Bürgermeister Thomas mit auf den weiteren „Bauweg“ gegeben wurden, dankte Siedlerobmann Dziekan mit herzlichen Worten.





Die neue Dressierstraße im Werk Wissen



Links das neue Gerüst der Dressierstraße

Neue Tandem-Dressierstraße im Kaltwalzwerk des Werkes Wissen

Ende August ds. Js. wurde im Kaltwalzwerk zu dem bestehenden Dressiergerüst ein neues Gerüst angefügt und in Betrieb genommen. Dieses neue Gerüst ist vor dem alten Gerüst so angeordnet, daß beide zusammen als Tandem arbeiten. Es hatte sich bei der Herstellung von Weißblechen als vorteilhaft herausgestellt, zweimal zu dressieren, um Knicke bei den Blechen zu vermeiden. Diese Anordnung ist auch im Ausland, z. B. in Amerika und England, für Bleche dieser Art üblich. Bisher erfolgte das zweite Dressieren ebenfalls auf dem alten Gerüst, also zu-

sätzlich nacheinander. Beim Durchlauf durch die neue Straße fällt der erste und zweite Stich zeitlich zusammen, so daß ein Arbeitsgang gespart wird. Der Umbau erfolgte ohne Aufenthalt in der Produktion in einem Zeitraum von neun Monaten. Diese Zeit wurde benötigt, weil das Umsetzen der Haspel, des S-Rollengerüsts und die Erstellung der Fundamente bei voller Produktion erfolgte. Nach Fertigstellung der Fundamente Mitte Juni ds. Js. konnten sofort die Sohlplatten montiert und vergossen sowie das Gerüst aufgestellt werden. Anschlie-

ßend wurde die elektrische Installation an der Schaltanlage und am Gerüst ohne nennenswerte Störungen durchgeführt, so daß es möglich war, die gesamte Anlage am 22. August 1957 in Betrieb zu nehmen. Der Einfachheit halber werden für das neue erste Gerüst Walzen verwendet, die im Durchmesser kleiner sind als bei dem alten Gerüst. Hierdurch benötigt man, um die gleiche Verformung bzw. Streckung zu erreichen, einen geringeren Kraftbedarf und einen geringeren Walzdruck. Während bei dem alten Gerüst, das jetzt im Tandem als zweites Gerüst

läuft, der Walzendurchmesser ca. 450 mm beträgt, wurde für das neue Gerüst ein Walzendurchmesser von ca. 250 mm gewählt, bei einer Ballenbreite von 1200 mm. Neu ist bei diesem Gerüst außerdem, daß nur die Unterwalze angetrieben wird. Die Oberwalze und auch die Stützwalze laufen durch den Anpreßdruck mit. Hierdurch ergab sich eine Ersparnis in den Kosten für den Antrieb. Dadurch, daß die Walzen kleiner gewählt sind, baut sich selbstverständlich das Gerüst auch leichter. Die Walzgeschwindigkeit von 512 m/min ist beibehalten worden. Von Inter-

esse dürfte noch sein, daß die Ständer des neuen Gerüsts je 52 t, hingegen die des alten Gerüsts je 100 t wiegen. Die neue Dressierstraße ist versehen mit den notwendigen Meßeinrichtungen, wie Zugmessung, Walzdruckmessung für jeden Ständer, Streckungsmessung, außer den sonst üblichen Meßgeräten. Die Werte dieser Geräte werden registriert, so daß man in der Lage ist, die Produktion auch qualitätsmäßig zu verfolgen und zu überwachen. Des weiteren hat die Straße eine Automatik, und zwar derart, daß, wenn die entspre-

chenden Züge, der Walzdruck und die notwendige Streckung eingestellt sind, das Gerüst diese Werte selbstständig regelt, ohne daß das Bedienungspersonal das Gerüst weiter bedienen muß. Unseres Wissens ist diese Automatik für eine solche Straße neu, und es dürfte als sicher gelten, daß diese Automatik einwandfrei arbeitet, wenn die üblichen kleinen Störungen, die bei solchen Neukonstruktionen in der Anfahrtzeit immer auftreten, beseitigt sind. Durch die jetzige Anordnung im Tandemsystem der Dressierstraße ist es möglich, die Produktion zu verdoppeln.

Kulturarbeit ¹⁹⁵⁷/₁₉₅₈ in Herdorf und Eichen

Ein Wort zuvor zur betrieblichen Kulturarbeit ganz allgemein: Mit dem Saal des Belegschaftshauses Eichen und dem Hüttenhaus Herdorf sind der Hüttenwerke Siegerland AG sowie der Friedrichshütte AG geeignete Möglichkeiten gegeben, die, für kulturelle Veranstaltungen nutzbar gemacht, sich in den letzten Jahren bewährt haben. Das Herdorfer Hüttenhaus ist ein anspruchsvoller Ort der künstlerischen Begegnung zwischen hochqualifizierten musischen Sendboten des Theaters und der Musik und einem in drei erfolgreichen Jahren gut geschulten Publikum des Herdorfer Kulturringes geworden. In engster Anlehnung an die Friedrichshütte hat es dieser Kulturring verstanden, im Neuland des Hellertales echte kulturelle Bedürfnisse zu wecken und mit einer brillanten Folge von sich ständig steigenden künstlerischen Darbietungen diesen Bedürfnissen auch gerecht zu werden. Im Vorwort zum Veranstaltungsprogramm des vierten Kulturjahres meint der Vorstand des Herdorfer Kulturringes deshalb auch unter anderem, daß das Verständnis für die großen Werke unserer Dichter und Komponisten nicht das Vorrecht eines kleinen Kreises sei. Auch derjenige, der mit diesen Dingen bisher wenig oder überhaupt nicht in Berührung gekommen sei, bekomme ein inneres Verhältnis zu den musischen Seiten unserer Welt, wenn große Künstler sie ihm näherbringen.

Der Kulturring Herdorf hat sich damit eine große Aufgabe gestellt.

In einem anderen Rahmen spielen sich die kulturellen Veranstaltungen im Eichener Belegschaftshaus ab. Ganz bewußt soll durch diese Darbietungen dem Aufgabenkreis der örtlichen Kulturgemeinden, die nach schwerer Aufbauzeit gerade in den letzten Jahren eine sehr rührige und erfolgreiche Tätigkeit an den Tag gelegt haben, keinesfalls „Konkurrenz“ gemacht werden. Es wäre keine industrielle Aufgabe und läge auch nicht im Bereich der sozialen Betreuung, wollte man hier durch eine „betriebliche Kulturgemeinde“ mit den einheimischen Kulturträgern in Wettbewerb treten. Die in den Wintermonaten stattfindenden kulturellen Veranstaltungen für Werksangehörige im Belegschaftshaus Eichen sollen deshalb vornehmlich den Zweck haben, unsere Belegschaftsmitglieder ganz allgemein auf eine kulturelle Arbeit hinzuweisen. Sie sollen aufgeschlossen werden für das kulturelle Schaffen, das ihnen in noch weit größerem Rahmen, als es in Eichen möglich und beabsichtigt ist, die örtlichen Kulturgemeinden bieten.

Vom Schauspiel bis zur Oper

Das Herdorfer Hüttenhaus-Programm sieht wie schon in den vergangenen zwei Jahren wieder zwölf Veranstaltungen in der Mitgliedsreihe A und 20 Veranstaltungen in der Reihe B vor. Zahlreiche erlesene Darbietungen sind darunter, die der zuvor zitierten Aufgabenstellung des Kulturringes Herdorf entsprechen dürften.

Im Bereich des Schauspiels und Lustspiels werden geboten: vom Stadttheater Koblenz die Komödie „Kolportage“ (Oktober), von der österreichischen Länderbühne Wien das Nestroy-Lustspiel „Das Mädel aus der Vorstadt“ (Oktober), von der Stuttgarter Komödie das Lustspiel von Hans Holt „Der Herzspezialist“ mit Gustav Fröhlich, Hans Holt und Irene von Meyendorff (November), als Berliner Gastspiel die Komödie von Molière „Amphitryon“ mit Axel von Ambesser, Lola Müthel, Karl Schönböck und Ursula Herking (Dezember), durch die Landesbühne Rheinland-Pfalz das Schauspiel von Hochwälder „Der öffentliche Ankläger“ (Dezember), von der Landesbühne Rheinland-Pfalz das Molière-Lustspiel „Der Geizige“ (Februar), vom Stadttheater Koblenz das Lustspiel von Shakespeare „Zwei Herren aus Verona“ (April) und vom Hessischen Staatstheater Wiesbaden die Shakespeare-Komödie „Was ihr wollt“ (Mai).

Umfangreich ist das konzertante Angebot mit den Dresdner Philharmonikern unter Prof. Bongartz, die u. a. die Dvorak-Sinfonie „Aus der neuen Welt“ bringen (Oktober), der Rheinischen Philharmonie Koblenz unter Generalmusikdirektor Winkler (Februar und März) und den Wiesbadener Symphonikern unter Leitung von Musikdirektor Schrader mit Kammer Sänger Schmitt-Walter als Solist (April und Mai).

Als Operette steht, vom Stadttheater Koblenz dargeboten, „Der Zigeuner-

baron“ von Johann Strauß auf dem Programm (Mai).

Für die Freunde der Oper: Hessisches Staatstheater Wiesbaden mit Lortzings „Zar und Zimmermann“ (November), Stadttheater Koblenz mit der Verdi-Oper „Don Carlos“ (Februar), Hessisches Staatstheater Wiesbaden mit „Don Pasquale“ von Donizetti (Mai) und Stadttheater Koblenz mit Eugen d'Alberts Oper „Tiefland“ (Mai).

Das Programm wird vervollständigt durch einen Ballett-Abend mit dem „Berliner Ballett“ (Oktober), ein Klavier-Konzert mit Prof. Elly Ney und dem Westerwälder Instrumentalkreis unter Musikdirektor Schrader (Januar), ein weiteres Klavier-Konzert mit Jacqueline Eymar (Paris) und dem Mainzer Kammerorchester unter Musikdirektor Schrader (März), eine

Kom(m)ödchen-Aufführung (Juni) und einen Bunten Abend mit Künstlern von Film, Funk und Fernsehen (Juni). Für die jüngsten Kulturfreunde ist wieder eine Märchenvorstellung mit „Hänsel und Gretel“ vorgesehen (Dezember).

Einmal im Monat in Eichen

Das Programm für das Belegschaftshaus Eichen sieht insgesamt sieben Veranstaltungen, also je eine in den Monaten Oktober 1957 bis April 1958 vor.

Wie schon in den Jahren zuvor wird die Veranstaltungsreihe eröffnet mit einem Konzert des Orchesters Barnabás von Géczy (Oktober), es folgt ein Gastspiel der Landesbühne Rheinland-Pfalz mit dem klassischen Lustspiel von Heinrich von Kleist „Der zerbrochene Krug“ (November), und für die

jüngsten Veranstaltungsbesucher bietet das Schauspielstudio Iserlohn das Märchenspiel „Die Zauberpfefe“ (Dezember).

Im nächsten Jahr bringt das Kulturprogramm ein Konzert mit dem Orchester Hilchenbach und Friedrich Wilhelm Schnurr als Klavier-Solist (Januar), es folgen ein Gastspiel des Rheinischen Landestheaters Neuß mit dem Kriminalstück von Edgar Wallace „Der Hexer“ (Februar) und zwei Gastspiele des Stadttheaters Gießen mit dem Lustspiel „Der Mustergatte“ und der Strauß-Operette „Der Zigeunerbaron“ (März bzw. April).

Über die Kartenbestellungen, Fahrtmöglichkeiten und die genauen Termine der Veranstaltungen geben jeweils örtliche Programmhefte und Plakate Auskunft.

Freizügigkeit für Westeuropas Montan-Arbeiter

Die Vereinbarung tritt am 1. September in Kraft

Am 1. September 1957 tritt die „Vereinbarung zur Durchführung des Beschlusses betreffend die Anwendung des Artikels 69 des Vertrages über die Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl“ in Kraft. Nach den Bestimmungen dieses Artikels verpflichten sich die Mitgliedstaaten, jede auf die Staatsangehörigkeit gegründete Beschränkung hinsichtlich der Beschäftigung anerkannter Kohle- und Stahlfacharbeiter zu beseitigen, vorbehaltlich der Beschränkungen, die sich aus den Erfordernissen der Gesundheit und öffentlichen Ordnung ergeben. Sie haben insbesondere die Wiederbeschäftigung der aus anderen Mitgliedstaaten stammenden Montan-Arbeiter zu erleichtern. Jede Diskriminierung bei der Entlohnung und den Arbeitsbedingungen zwischen inländischen und eingewanderten Arbeitern ist verboten. Die Regierungen sollen Ver-

einbarungen anstreben, damit die Bestimmungen über die Sozialversicherung den Wechsel der Arbeitsplätze nicht behindern. Auf Grund der gewährten Freizügigkeit wird es künftig nicht mehr vorkommen, daß in nur wenigen Kilometern Entfernung Zonen mit Überbeschäftigung und solche mit Unterbeschäftigung nebeneinander liegen. Die Facharbeiterschaft in den Berufen der Kohle- und Stahlindustrie wird durch die Aufnahme dieser Berufe in die dem Abkommen beigegebenen Listen anerkannt. Jeder Montan-Arbeiter erhält eine Arbeitskarte. Solange ein Arbeiter im Besitz einer gültigen Arbeitskarte ist und einen der anerkannten Fachberufe ausübt, unterliegt er nicht den gesetzlichen Bestimmungen über die Zulassung von Ausländern zur Ausübung einer selbstständigen Erwerbstätigkeit. Er kann sich ungehindert von einem Land

in ein anderes Land der Gemeinschaft begeben, um ein Arbeitsangebot anzunehmen, das ihm durch die Arbeitsvermittlungsämter zugeht oder das er von einem Arbeitgeber unmittelbar erhalten hat. Seinem Antrag auf Arbeitsgenehmigung hat er eine Stellungnahme des letzten Arbeitgebers beizufügen, in welcher dieser die Rückwirkungen seines Ausscheidens auf den Betrieb darzulegen hat. Diese Stellungnahme hat nur streng informatorischen Charakter für die beteiligten Arbeitsbehörden. Jeder Mitgliedstaat behält sich jedoch das Recht vor, bei Schwierigkeiten, die sich aus umfangreichen Abwanderungen von Arbeitern aus der Kohle- und Stahlindustrie in andere Wirtschaftszweige ergeben, die Einberufung einer Tagung der Mitgliedstaaten zu fordern, um entsprechende Maßnahmen zu beschließen.

Die Arbeitskarte wird von der Arbeitsbehörde ausgestellt, die für den Bezirk zuständig ist, in dem der Antragsteller arbeitet oder zuletzt gearbeitet hat. Dem Antrag sind Bescheinigungen der früheren Arbeitgeber beizufügen. Aus diesen Unterlagen muß hervorgehen, daß er einen in der Berufsliste aufgeführten Beruf ausübt und den in der Präambel aufgeführten Lohn erhalten hat. Der Arbeiter muß zwei Jahre in der Kohle- oder Stahlindustrie tätig gewesen sein. Diese Frist entfällt, wenn er den Nachweis erbringen kann, daß er in einem der Montan-Berufe eine systematische Ausbildung erhalten hat. Ausstellung, Verlängerung und Erneuerung der Arbeitskarte sind steuer- und gebührenfrei. Die Kosten, die aus der Rückführung von Inhabern der Arbeitskarte erwachsen, die keine Beschäftigung oder Aufenthaltsgenehmigung erhielten, sind, unbeschadet der gesetzlichen oder vertraglichen Verpflichtungen der Arbeitgeber, von ihrem Heimatland zu tragen. Nach der Einstellung eines Facharbeiters muß der Arbeitgeber die zuständige Arbeitsbehörde innerhalb von 48 Stunden unter Vorlage der Arbeitskarte verständigen. Das Arbeitsamt

muß die Ausstellung, Verlängerung oder Erneuerung der Arbeitskarte verweigern, wenn der Antragsteller wissentlich falsche Angaben macht oder gefälschte Unterlagen verwendet. Die Zentralarbeitsbehörden haben der Hohen Behörde der Montan-Union am letzten Tag jedes Kalendervierteljahres Auskünfte über die Zahl der behandelten Stellenangebote und Arbeitsgesuche sowie der durchgeführten Arbeitsvermittlungen mitzuteilen.

Bei der Hohen Behörde wird ein technischer Ausschuß gebildet, dem jeweils ein Beamter der Mitgliedstaaten angehört. Dieser Beamte muß Sachverständiger auf dem Gebiet der Arbeitsvermittlung sein. Der Ausschuß soll die Zusammenführung von Stellenangeboten und Arbeitsgesuchen fördern und von den Arbeitsbehörden alle zweckmäßigen Auskünfte einholen, um ständig die Wanderungsbewegung der Arbeitskräfte zu beobachten. Falls erforderlich, soll er den Regierungen der Mitgliedstaaten Änderungsvorschläge unterbreiten, damit die Ziele des Vertrages durch Gewährung einer weitgehenden Beschäftigungsfreiheit in den Ländern

der Gemeinschaft verwirklicht werden. Nach dem 1. September 1959 kann jeder Mitgliedstaat eine etwaige Revision dieser Vereinbarung beantragen.

Das Abkommen stellt den ersten Schritt auf dem Wege zu einem „Gemeinsamen Markt der Arbeitskräfte“ dar. Er birgt große Vorteile in sich, wenn günstige Bedingungen für eine Kontinuität der Beschäftigung sowie eine Gleichheit im Fortschritt der Lebens- und Arbeitsbedingungen erzielt werden können. Ein solcher „Markt der Arbeitskräfte“ kann allerdings ebenso wenig wie der Gemeinsame Markt der Erzeugnisse von heute auf morgen geschaffen werden. Ein plötzlicher Übergang von strenger Kontrolle zur absoluten Freiheit für alle ausländischen Arbeitskräfte der beiden Industriezweige könnte Störungen verursachen, die den Zielen der Gemeinschaft entgegenwirken. Nach Inkrafttreten des Vertrages zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft ist zu erwarten, daß die Freizügigkeit auch auf die Arbeitskräfte der übrigen Wirtschaftszweige ausgedehnt wird.

W. R. Schloesser

Beachtenswerte Neuigkeiten im Lohnsteuerrecht

VON HANS KRISCHKE

Auf dem Gebiet der Lohnsteuer sind für 1957 durch das Gesetz vom 26. Juli 1957 Änderungen eingetreten, über die nachfolgend ein kurzer Überblick gegeben wird.

1. Wegfall von Steuerkleinstbeträgen

Steuerbeträge nach der Monatstabelle bis zu 1,40 DM sind ab sofort nicht mehr einzubehalten.

Steuerbeträge von weniger als 18,— DM jährlich werden künftig nicht mehr erhoben.

Das bedeutet eine Lohnsteuerfreiheit

in Steuerklasse I bei einem Bruttolohn bis 2 286,99 DM in Steuerklasse II bei einem Bruttolohn bis 3 436,99 DM in Steuerklasse III/1 bei einem Bruttolohn bis 4 186,99 DM in Steuerklasse III/2 bei einem Bruttolohn bis 5 636,99 DM in Steuerklasse III/3 bei einem Bruttolohn bis 7 286,99 DM in Steuerklasse III/4 bei einem Bruttolohn bis 8 986,99 DM in Steuerklasse III/5 bei einem Bruttolohn bis 10 636,99 DM

2. Freibeträge bei Heirats- und Geburtsbeihilfen

Der Freibetrag bei der Heiratsbeihilfe wurde von 500,— DM auf 700,— DM und bei der Geburtsbeihilfe von 300,— DM auf 500,— DM erhöht.

3. Unterhalt von mittellosen Angehörigen

In den Fällen der außergewöhnlichen Belastung gemäß § 33a (EStG 1955) ist der Betrag für unterhaltsbedürftige Personen von 720,— DM auf 900,— DM erhöht worden. Auf diesen Betrag

werden angerechnet die eigenen Bezüge des Unterstützten, soweit sie den Betrag von 480,— DM übersteigen; u. U. erhöht sich dieser Betrag um 200,— DM für Werbungskosten.

1. Beispiel: Die Unterhaltsleistung bei einem mittellosen Angehörigen beträgt jährlich 1200,— DM.

Steuerlich anzusetzender Höchstbetrag 900,— DM

Bez. d. Unterstützt. 800,— DM

absetzb. 480,— DM

Werb.-K. 200,— DM 680,— DM

120,— DM

780,— DM

anerkannt werden mithin als steuerfreier Betrag.

2. Beispiel: Die Aufwendungen für den Unterhalt und eine etwaige Berufsausbildung von Kindern, für die der Arbeitnehmer Kinderermäßigung nicht erhält und die kein oder nur geringes Vermögen besitzen, betragen jährlich 2 400 DM.

Steuerlich anzusetzender Höchstbetrag DM 900,—

(Keine Kürzung, weder um die zumutbare Eigenbelastung noch um die eigenen Einkünfte und Bezüge des Kindes)

Zuzüglich bei auswärtiger Unterbringung DM 720,—

Mithin steuerfreier Betrag DM 1 620,—

4. Steuerfreiheit bestimmter Zuschläge

Die gesetzlichen oder tariflichen Zuschläge für Sonntags-, Feiertags- und Nacharbeit sind steuerfrei, wenn der Arbeitslohn insgesamt 15 000,— DM (bisher 9000,— DM) jährlich nicht übersteigt.

5. a) Erhöhung des Hausfrauen-Freibetrages

Der Hausfrauen-Freibetrag ist für 1957 von 250,— DM auf 600,— DM erhöht worden. Der bisherige Freibetrag von 250,— DM fand bereits in den Steuertabellen seine Berücksichtigung. Die Erhöhung auf 600,— DM wirkte sich bei dem Lohnabzugsverfahren steuerlich in der Form aus, daß ab 1. 8. 1957 bis 31. 12. 1957 monatlich 70,— DM von dem Bruttogehalt als steuerfrei abzusetzen waren. (5 Monate X 70,— DM = 350,— DM + bisher 250,— DM = 600,— DM.)

Diese Vergünstigung gilt für Arbeitnehmer der Steuerklassen II und III, deren Lohnsteuerkarten auf der 1. Seite keinen Hinzurechnungsvermerk tragen.

Der Hinzurechnungsvermerk ist seinem Wesen nach ein Jahresbetrag. Er stufte sich je nach dem Zeitpunkt des Eintritts der Voraussetzung im Laufe des Kalenderjahres.

Der Hinzurechnungsbetrag beträgt:

wenn die Voraussetzungen für die Eintragung eintreten	monatlich	wöchentlich	täglich	halbjährlich
	DM	DM	DM	DM
1	2	3	4	5

vor Beginn des Kalenderjahres

oder

im Monat Januar	20,80	4,80	0,80	0,40
im Monat Febr.	22,70	5,20	0,85	0,40
im Monat März	25,00	5,70	0,95	0,45
im Monat April	27,70	6,30	1,05	0,50
im Monat Mai	31,20	7,20	1,20	0,60
im Monat Juni	35,70	8,20	1,35	0,65
im Monat Juli	41,60	9,60	1,60	0,80
im Monat Aug.	50,00	11,50	1,90	0,95
im Monat Sept.	62,50	14,40	2,40	1,20
im Monat Oktob.	83,30	19,20	3,20	1,60

Treten die Voraussetzungen für die Eintragung des Hinzurechnungsvermerkes nach dem 31. Oktober des Kalenderjahres ein, so wird von der Eintragung eines Hinzurechnungsvermerkes abgesehen.

Die Eintragung des Hinzurechnungsvermerkes kann zu Härten führen, wenn der Hinzurechnungsvermerk in keinem Verhältnis zur Höhe der von der Ehefrau erzielten Einkünfte steht. Auf Antrag wird der Hinzurechnungsvermerk vom Finanzamt gestrichen, wenn die Einkünfte der Ehefrau aus nichtselbständiger Arbeit und ihre Einkünfte aus selbständiger Arbeit sowie aus eigengewerblicher Tätigkeit voraussichtlich 900,— DM im Kalenderjahr nicht übersteigen. Hat die Ehefrau nur Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit, so wird demnach der Hinzurechnungsvermerk gestrichen, wenn der Jahresarbeitslohn der Ehefrau voraussichtlich (900,— DM + Werbungskosten 562,— DM =) 1 462,— DM nicht übersteigt.

b) Wegfall der Vergünstigung von 70,— DM

Den Hinzurechnungsvermerk haben

1. männliche Arbeitnehmer der Steuerklassen II und III,

a) wenn für die Ehefrau eine Lohnsteuerkarte ausgestellt wurde, oder

b) wenn die Ehefrau nicht unbeschränkt steuerpflichtig ist, oder

c) wenn die Ehegatten dauernd getrennt leben, oder

2. unverheiratete Arbeitnehmer der Steuerklassen II und III, oder

3. Steuerpflichtige der Steuerklasse II oder III mit einer zweiten oder weiteren Lohnsteuerkarte.

Der Freibetrag von 70,— DM wird in diesen Fällen nicht gewährt.

6. Altersfreibetrag

Für 1957 erhalten auch unverheiratete Arbeitnehmer, die mindestens vier Monate vor dem Ende des Kalenderjahres das 70. Lebensjahr vollendet haben, einen Altersfreibetrag, jedoch nur in Höhe von 360,— DM. Ferner erhalten Arbeitnehmer für das ganze Jahr 1957 den Freibetrag auch dann, wenn das Merkmal der Verheiratung nicht mindestens vier Monate vor dem Ende des Kalenderjahres vorgelegen hat. Es genügt, daß der Arbeitnehmer diese Voraussetzung zu irgendeiner Zeit des Jahres erfüllt.

Bei Ehegatten genügt es für die Gewährung des Altersfreibetrages im Lohnsteuerverfahren, daß die Voraussetzungen bei einem Ehegatten vorliegen.

7. Notstandsunterstützungen

Der steuerfreie Betrag ist von 500,— DM auf 600,— DM im Kalenderjahr erhöht worden.

8. Erholungsbeihilfen

Sie sind steuerfrei, wenn sie als Notstandsbeihilfen anzuerkennen sind. Dies trifft nach der Rechtsprechung dann zu, wenn der Erholungsurlaub zur Verhütung von Berufskrankheiten oder zur Heilung von Berufskrankheiten erforderlich ist.

9. Mehrkosten einer typischen Krankendiät

Für die Anerkennung von Mehrkosten einer ärztlich als notwendig bescheinigten Krankendiät als außergewöhnliche Belastung ohne Einzelnachweis galt bisher ein einheitlicher Satz, und zwar bis zu 30,— DM monatlich. Jetzt ist nach der Art der Krankheit unterschieden: bei Gallen-, Leber- und Nierenleiden können bis zu 40,— DM, bei Tuberkulose-Erkrankungen und Zuckerkrankheit bis zu 60,— DM und in sonstigen Fällen (insbesondere bei Magenkrankheiten) bis zu 30,— DM monatlich anerkannt werden.

10. Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte

Bei Benutzung eines Kleinstkraftwagens ist ein neuer Pauschsatz von 36 Pf je Entfernungskilometer festgesetzt worden. Er betrifft drei- und vierrädrige Kraftfahrzeuge bis 500 ccm; derartige Fahrzeuge sind der Lloyd 400, die Isetta, das Goggomobil und die Kabinenroller. Dies wird zur Beachtung empfohlen bei Geltendmachung von Werbungskosten im Lohnsteuer-Ermäßigungsverfahren.

Quelle: „Der Betriebsberater“.

Der Betrieb als solidarischer Raum

Der Wunsch des kleinen Sohnes, sich eine Tafel Schokolade kaufen zu dürfen, hatte nach vergeblichem Drängen bei der Mutter erst beim Vater den gewünschten Erfolg. Nach den Abendnachrichten meinte deshalb die Mutter zu ihrem Mann: „Das darf uns nicht noch einmal passieren, wir müssen solidarisch handeln. Wir müssen unbedingt in der Erziehung einer Meinung gegenüber dem Kinde sein.“

So etwas gibt es in jeder Familie einmal. Niemand wird deshalb auf den Gedanken kommen, hier von Egoismus oder gar von dem Gruppenegoismus der Eltern zu sprechen. Es ist für jeden einsichtig, daß hier eine menschliche und erzieherische Solidarität der Eltern zum Wohle ihres Kindes ausgeübt wurde.

Was in der kleinsten Zelle unseres gesellschaftlichen Lebens noch natürlicherweise vorhanden ist, entfällt leider mit dieser Selbstverständlichkeit bei den großen, aber entscheidenden Gruppen unseres Volkes. Gibt es eine menschliche Solidarität etwa zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern, zwischen Gewerkschaften und Unternehmerverbänden?

Der Begriff der „Solidarität“ entstand im vorigen Jahrhundert auf der Arbeitnehmerseite, als die Gemeinsamkeit des Lebensschicksals und der Interessen immer mehr erkannt wurde und sich verband mit dem Sendungsbewußtsein des „Proletariats“. Das Erwachen der Solidarität bewirkte, daß aus einer in den unteren Regionen der Gesellschaft frei schwebenden Schicht eine selbstbewußte, kämpfende Klasse wurde. Die auf verschiedenen Wegen marschierenden und kämpfenden Marschkolonnen der Arbeiterbewegung haben diesen Begriff zumindest bis zum Jahre 1933 für ihre Gruppe gekannt. In den KZ's des Dritten Reiches war das gemeinsame Leiden so stark, daß die erlebte Solidarität aller Widerstandskräfte unseres Volkes die gewachsenen gesellschaftlichen, gruppenmäßigen und egoistischen Trennmauern überspülte. Nach 1945 war ein Neuanfang aller möglich, auch aller gewerkschaftlichen Richtungen, davon zeugt die Einheitsgewerkschaft. Wer nach 1945 die Solidarität aller Schichten unseres Vol-

kes zum Thema hatte, konnte mit einem dankbaren Publikum rechnen. Vor zehn Jahren war es noch allen schmerzlich deutlich, daß das Schicksal des einzelnen mit dem Geschick des Betriebes und darüber hinaus mit dem des Volkes verbunden ist. Dieses Bewußtsein der schicksalhaften Verbundenheit ist heute ohne Zweifel bei vielen zu einem großen Teil abgebaut. Wollte jemand die Frage der Schuld stellen, vor allem die Frage beantworten, wie das Verhältnis in dieser Hinsicht zwischen den großen Sozialpartnern stehe, der wird großspurige Antworten und ebenso viele Anklagen hören. Es ist sicher, daß in den Verbänden beider Sozialpartner genügend Persönlichkeiten vorhanden sind, die diese Entwicklung aus voller Überzeugung bedauern. Aber die Überwindung der mehr als wuchernden gruppenegoistischen Tendenzen ist doch allem Anschein nach sehr schwierig. Deshalb fällt die Entscheidung über ein gutes oder schlechtes Verhältnis der Sozialpartner nicht so sehr in den Tarif- oder sonstigen Verhandlungen, sondern vielmehr innerhalb der Verbände und Gruppen.

Der Betrieb und damit die Belegschaft und ihre Unternehmensleitungen haben demnach in ihrem Bereich in erster Linie die Aufgabe und Möglichkeit einer modellhaften Verwirklichung der menschlichen Solidarität. Die Punkte, die zu dieser Solidarität geradezu hinführen müßten, sollen hier kurz aufgezählt werden:

1. Das gemeinsame Schicksal durch die politische und wirtschaftliche Lage unseres Volkes und damit auch der jeweiligen Industrie-Gruppe und des einzelnen Betriebes.
2. Die gemeinsamen Aufgaben zur Bewältigung der Existenz, der Technik und nicht zuletzt der Automation.
3. Die gemeinsame Überwindung der Kräfte, die das menschliche Miteinander im Betrieb zerstören wollen.
4. Die gemeinsame Überwindung der uns alle letztlich bedrohenden Illusionen politischer und wirtschaftlicher Art.

5. Die gemeinsame Verantwortung für die Menschenführung und Menschenbehandlung im Betrieb. Bei der Bejahung der menschlichen Solidarität im Betrieb muß immer wieder betont werden, daß der Zweck des Betriebes sowohl nach innen wie nach außen ein wirtschaftlicher und ein sozialer ist. Dabei sollte der arbeitende Mensch im Betrieb weder einseitig-mechanistisch als bloßes Kostenelement noch ebenso einseitig-romantisch als Element der „Versorgung“ betrachtet werden. Im heutigen Betrieb dominiert weder die Vorstellung des Handwerks oder des Handelskontors noch die des landwirtschaftlichen Bauerhofes. Die Industrie hat eigene Vorstellungen und eigene Lebensbeziehungen geschaffen.

Die Bejahung der menschlichen Solidarität darf deshalb nicht dazu verführen, im Betrieb von „Betriebsgemeinschaft“ im Sinne einer Betriebsfamilie zu sprechen. Zu diesem oft mißverstandenen Problem sagt der Hamburger Professor Helmut Schelsky im „Handwörterbuch der Betriebswirtschaft“ folgendes:

„Die Betriebswirtschaft sieht in diesem Begriff (Betriebssoziologie) häufig die Gefahr, daß damit die Existenz eines Betriebes als Selbstzweck verstanden wird und sein Betriebszweck, Güter wirtschaftlich zu produzieren, in den Hintergrund tritt, und neigt daher, um die soziale Seite des Betriebes zu erfassen, eher zur Annahme des Begriffes der Werks- oder Betriebsgemeinschaft. Abgesehen davon, daß zum Begriff der Institution durchaus ein institutioneller Zweck gehört, der nicht ihre Existenz selbst darstellt, ist der moderne Betrieb aber nach der bekannten Unterscheidung von Tönnies eher ein ‚gesellschaftliches‘ Gebilde.“

Im Begriff der Gemeinschaft wird ein soziales Verhältnis der Intimität und Personenverbundenheit im Betrieb vorgetäuscht, das selbst als Sollensanspruch nicht mehr in den Betrieb gehört, auch in keiner Form des industriellen Betriebes über Handwerksbetriebsgröße hinaus existiert.

Weiterhin unterschlägt dieser Begriff die starke hierarchische Sozialstruktur

des Betriebes, insofern das Wort Gemeinschaft nur auf die partnerschaftlichen Komponenten eines Sozialgebildes zielt.

Schließlich scheint der Begriff ‚Betriebsgemeinschaft‘ gar nicht jene Seite zu treffen, die als die wichtigste des sozialen Charakters des Betriebes anzusehen ist: daß sich die sozialen Verhältnisse, Beziehungen, gegenseitigen Verpflichtungen, aber auch Spannungen und ihre Lösungsmöglichkeiten in Rechtsformen und darüber hinaus in dauerhafte Sitten und Umgangsgewohnheiten versachlichen und stabilisieren müssen.“

Es ist gut, wenn wir für die optimale Gestaltung der Beziehungen des Menschen zu seiner Arbeit und untereinander auch die Arbeitswissenschaften, selbst wenn man ihre Aussagen zweimal lesen muß, heran-

ziehen. Das ist keineswegs so abwegig, selbst wenn man der Industrie den Vorwurf macht, daß sie die Abkehr des Menschen von der Natur und dem natürlichen Verhalten fördert. Die Kompliziertheit des modernen Industriebens erfordert einfach die wissenschaftliche Systematik und ihre konzentrierte Aussage. Das hat nichts mit Überheblichkeit zu tun, die schadet nur allen, weil sie phantasie- und energielos macht.

Der Wille zur Praktizierung der menschlichen Solidarität im Betrieb heißt nicht sozialer Friede unter allen Umständen, sondern Toleranz und Achtung gegenüber dem Menschen und der Sache. Zwischen Betriebsrat und Unternehmensleitung heißt das: Ringen bis zur Übereinstimmung! Echte Solidarität hat nicht nur ihre Wurzel in der Verantwortung für den

anderen, sie kennzeichnet sich auch durch die Verantwortung vor Gott. Dieser Grundsatz bleibt auch bestehen, wenn anerkannt wird, daß der Betrieb eine Arbeits- und Leistungsgemeinschaft ist, die zunächst in Kosten und Leistungen denken muß. Dieser Grundsatz sagt jedem: Der Mensch ist keine Maschine und unterliegt als ein lebendiges Wesen, das von Gott kommt und auch zu Gott letztlich wieder hinstrebt, anderen Gesetzen als die Maschine. Menschliche Solidarität im Betrieb wird spürbar, wenn jeder in einem bestimmten Rahmen vom Vertrauen der anderen leben kann. – Menschliche Solidarität zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber wird schon in dem Augenblick spürbar, wo wir anfangen, darüber nachzudenken und zu diskutieren. Erwin Ortmann

Die Hüstener Gewerkschaft auf Ausstellungen des 19. Jahrhunderts

März 1846 hatten die Gründer der Hüstener Gewerkschaft, Möllmann, Kissing und Cosack, durch ein Rundschreiben bekanntgegeben, daß sie unter der Firma „Hüstener Gewerkschaft“ in Hüsten eine Fabrikanlage gegründet hätten, „vorläufig bestehend aus einer Eisengießerei, Maschinenfabrik und Weißblechfabrik“. So entstand unter Benutzung des Gefalles der Ruhr und eines Nebenflusses der Ruhr, der Röhr, ein Eisenwerk mit Frischfeuern und Puddelöfen, dem ein Blechwalzwerk, eine Verzinnerei, Maschinenfabrik und Eisengießerei angegliedert waren. Nach Jakob¹⁾ gab es 1856 auf der Hüstener Gewerkschaft

- 8 Frischfeuer,
- 6 Puddel-, 4 Blech- und 4 Schweißöfen,
- 1 Wasser- und einen Dampfhammer,
- 4 Weißblech-, 2 Luppen-, 1 Streck-, 2 Draht- und 2 Dressierwalzen,
- 3 Drehbänke und 2 Bohrmaschinen,
- 6 Dampfkessel zum Betriebe der Dampfmaschinen,
- 3 Verzinnkesselreihen, jede mit 5 Kesseln,
- 1 Flamm- und 1 Kupolofen zu Gußwaren zu eigenem Bedarf.

Es liegen leider auf dem Hüstener Werk keine verbürgten Nachrichten vor, was in den ersten Jahren des Bestehens erzeugt worden ist. Es muß jedoch nicht unbedeutend gewesen sein: dafür sprechen die Berichte und Beschreibungen in Industrie- und Ausstellungskatalogen über die Erzeugnisse der Hüstener Gewerkschaft und vor allem auch die Industrie-Medailen, die im 19. Jahrhundert an die Hüstener Gewerkschaft verteilt worden sind und heute noch in unserem Werksarchiv aufbewahrt werden. Hierüber soll kurz berichtet werden.

Bericht
der
Beurtheilungs-Commission
bei der
allgemeinen deutschen
Industrie-Ausstellung
zu München im Jahre 1854.

Nach den Angaben dieses Berichtes sind auf der Ausstellung in München von der Hüstener Gewerkschaft Schwarz- und Weißbleche ausgestellt worden, und zwar heißt es auf Seite 20:

„Schwarz- und Weißbleche waren in der österreichischen Abteilung am besten vertreten, worunter Neu-

deck, Kallich und Rothau in Böhmen, Wöllersdorf in Unterösterreich und außerdem die **Hüstener Gewerkschaft Cosack und Comp. bei Arnsberg in Preußen hervorzuheben sind.**“

In dem „Katalog der allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung zu München im Jahre 1854“ wird neben Schwarz- und Weißblech als Ausstellungsgut noch Walzdraht genannt. Unter der Katalog-Nr. 5320 heißt es:

„Hüstener Gewerkschaft Cosack & Co., bei Arnsberg. – Verschiedenes Weiß- und Schwarzblech, Walzdraht. (Sorten von Draht s. Nr. 5341 und 5345).“

Der „Bericht der Beurtheilungs-Commission bei der allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung in München im Jahre 1854“ enthält folgende Mitteilung über die Hüstener Gewerkschaft:

„Auszeichnungen. III. Eisenerz, Eisen, Stahl, Blech, Draht etc. Seite 41: Ehrenmünze. Katalog-Nr. 5320.“

Name und Wohnort des Ausstellers: Hüstener Gewerkschaft Cosack & Co. bei Arnsberg (Preußen),



Art und Motive der Auszeichnung: Ehrenmünze wegen großer Ausdehnung der Walzdrahtfabrikation, großer Billigkeit der Preise und Schönheit der ausgestellten Bleche.

Die in diesem Bericht erwähnte Ehrenmedaille ist eine Kupfer-Medaille von C. Voigt, (Bild 1, 2 und 3). Sie hat einen Durchmesser von 5,5 cm und ist 84 g schwer. Sie ist – wie alle Medaillen und Plaketten des 19. Jahrhunderts – ein Spiegel ihrer Zeit, der Staatsform.

Die Industrie-Ausstellung, die die Hüstener Gewerkschaft 1854 mit Walzdraht, Schwarz- und Weißblech beschickt hat, fand in München statt. An der Spitze des bayrischen Staates stand damals der bayrische König Maximilian II. (1848 – 1864). Die Vorderseite der Medaille zeigt sein Bild, die Rückseite stellt die Bavaria, das Sinnbild Bayerns, dar, Lorbeerkrantz und Palme als Zeichen des Sieges tragend.

Umrahmt wird die Bavaria von der Inschrift: „Ausstellung Deutscher Industrie- und Gewerbeerzeugnisse in München 1854“. An dem Rand steht eingraviert: „Hüstener Gewerkschaft“.

Bemerkenswert ist, daß in sämtlichen Berichten über die von Hüsten in München ausgestellten Erzeugnisse neben der Bezeichnung „Hüstener Gewerkschaft“ noch der ursprüngliche Name des Hüstener Werkes, „Cosack und Comp.“, unter dem es 1839 gegründet worden war, erscheint.

1855 beschickte die Hüstener Gewerkschaft die „Exposition des Produits de l'Industrie de Toutes les Nations“ in Paris.

In dem „Catalogue Officiel publié par ordre de la Commission Impériale, Paris“ wird auf Seite 299 die „Hüstener Gewerkschaft Allemagne“ genannt. In dem „Amtlichen Bericht über die Allgemeine Pariser Ausstellung von Erzeugnissen der Landwirtschaft, des Gewerbefleißes und der schönen Kunst im Jahre 1855“, Berlin 1856, wird auf Seite 307 erwähnt:

„Ergebnisse der Jury-Arbeiten:
Name des Praemiierten: Hüstener Gewerkschaft,
Wohnort: Hüsten, Regierungsbezirk Arnsberg,
Nr. des amtlichen Kataloges: 679
Praemiiertes Gegenstand: Glanzbleche, Schwarzbleche und Walzdraht.“

Silberne Medaille (Medaille 1. Kl.).

In den „Rapports du Jury mixte internationale Paris 1855“ heißt es:

„Fabrication des Ouvrages en Métaux d'un Travail Ordinaire.

Société de Husten (n° 679) près d'Arnsberg (Prusse)

Fils de Fer, toles fines, fer-blanc en feuilles. (Eisendraht, Feinbleche und Glanzbleche in Tafeln).

Fabrication soignée et jouissant à juste titre d'une grande réputation.

(Sorgfältige Herstellung, die sich mit Recht eines guten Rufes erfreut).

Auf dieser Ausstellung erhielt die Hüstener Gewerkschaft eine silberne Medaille, in den Bildern 4 und 5 wiedergegeben. Die Medaille hat einen Durchmesser von 6 cm, ist 127,1 g schwer und ist eine Schöpfung Albert Barres. Die Vorderseite zeigt den Kopf des Kaisers Napoleon III. (1852 bis 1870). Die Rückseite enthält das französische Wappen, umrahmt von Wappen verschiedener Länder, anscheinend jener, die auf der Ausstellung in Paris 1855 vertreten waren.

Mit Sicherheit zu erkennen sind die Länderwappen von Großbritannien und Irland, Österreich, Belgien, Spanien, USA, Vatikanstaat, Niederlande, Portugal, Polen, Italien, Sachsen, Schweden-Norwegen, Schweiz und der Türkei. Um das französische Wappen schlingt sich die Inschrift: „Exposition Universelle Agriculture, Industrie, Beaux Arts. Paris 1855“. Unterhalb des französischen Wappens ist ein waagerechter Streifen abgeteilt, auf dem „Hüstener Gewerkschaft“ eingepreßt ist.

Auch zu der großen Industrie-Ausstellung in London 1862 sandte die Hüstener Gewerkschaft ihre Erzeug-

nisse. Wir lesen in dem Katalog der Ausstellung:

„The International Exhibition of 1862. The Illustrated Catalogue of the Industrial Department, Vol. IV, Foreign Division.“

Kingdom of Prussia:
Class XXXI: Iron and General and Hardware:

2052: Huesten Trade-Company, Heister near Arnsberg, Munich 1854 medal of honor; Paris 1855 silver medal. Agt. J. W. Green, 2 St. Pauls Building, Little Carter Lane, Doctors Commons.

Tinned and black iron-plate.“

Es sind also Schwarz- und Weißbleche ausgestellt worden. Eine weitere Ausstellung, die von der Hüstener Gewerkschaft beschickt worden ist, war die in Paris 1867, auf der die Hüstener Erzeugnisse mit einer kupfernen Medaille ausgezeichnet wurden. Aus einer Darstellung im „Amtlichen Spezial-Katalog der Ausstellung Preußens und der Norddeutschen Staaten, Berlin 1867“ (Pariser Ausstellung 1867) entnehmen wir:

„Erzeugnisse des Bergbaues und der Metallurgie: (Nr. 158, S. 35) Hüstener Gewerkschaft, Hüsten bei Arnsberg. Méd. Paris 1855, Repraes. Frédéric Traetmar, 150, Boul. Richard Lenoir. Holzkohlen-Eisenbleche.

Die Gewerkschaft, 1842 gegründet, beschäftigt über 250 Leute in zwei Etablissements, wovon das ältere – bei Hüsten – die vollständige Eisen- und Blechfabrikation mit Hammer- und Walzwerken enthält, während durch das zweite, zwischen Hüsten und Arnsberg gelegene, die Fabrikation

von Schwarzblechen bis zu den dünnsten Dimensionen stattfindet. Dampf- und Wasserkraft ist in Hüsten von 800 Pferdekraften vorhanden. Es werden ausschließlich Holzkohlen verwandt.“

Die auf dieser Ausstellung erhaltene Kupfermedaille hat einen Durchmesser von 5 cm. Sie wurde geprägt von H. Ponscarne und ist 62,2 g schwer. (Bild 6 und 7.)

Das Münzbild der Vorderseite ist das des Kaisers Napoleon III. Die Rückseite der Medaille enthält die Inschrift:

COMPAGNIE
DES
FORGES
DE
HÜSTEN.

Die Umschrift der Rückseite lautet: „EXPOSITION UNIVERSELLE DE MDCCCCLXVII A PARIS RECOMPENSES“.

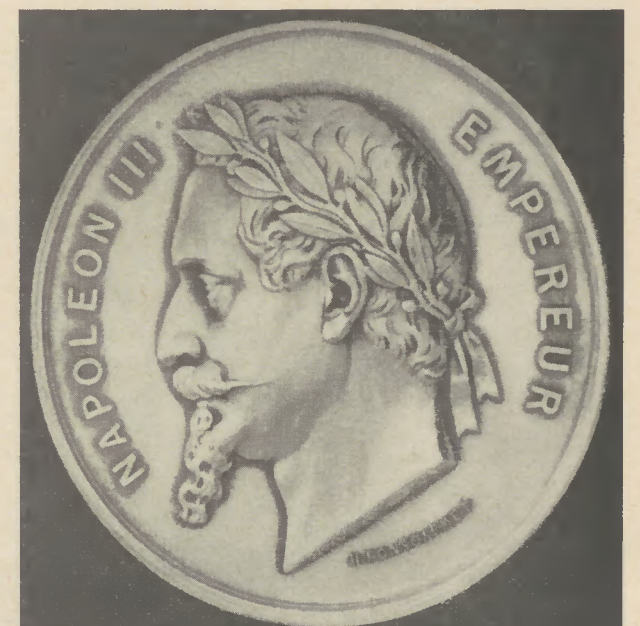
Die nächste Ausstellung, die von der Hüstener Gewerkschaft beschickt wurde, war die Gewerbe- und Kunstausstellung in Düsseldorf 1880. In einer vom Vorstand der Ausstellung 1881 herausgegebenen Schrift: GEWERBE- UND KUNSTAUSSTELLUNG DÜSSELDORF 1880“ lesen wir auf Seite 31:

„Sehr interessant ist auch die Kollektiv-Ausstellung der Weißblechfabriken von Rasselstein, Hüsten und Nachrodt. Hier sind Weißbleche in den verschiedensten Arten und Fabrikationsstufen, zahlreiche Qualitätsproben und fertige Fabrikate, Schwarzbleche, Riemenbleche, Knopfbleche usw. in übersichtlicher Anordnung gruppiert und die mannig-

5



6





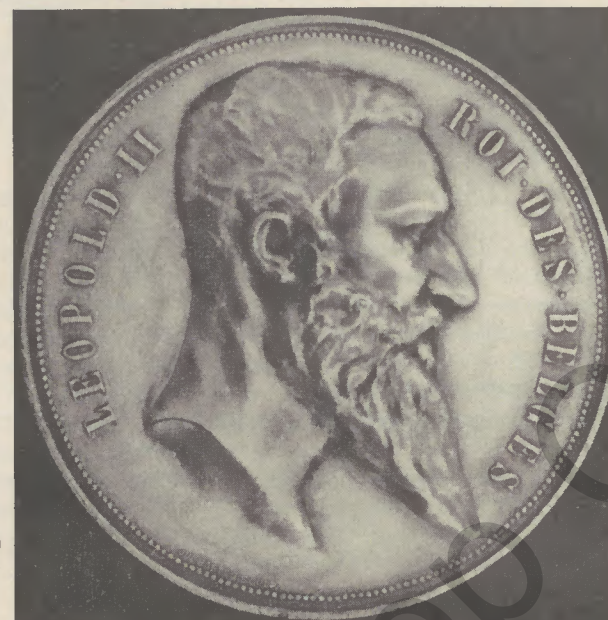
7



8



9



10



11



12



13



14



15



16

faltigen Verwendungszwecke dieser Produkte in auch dem Laien verständlicher Weise vorgeführt."

Auf dieser Ausstellung erhielt die Hüstener Gewerkschaft eine kupferne Medaille von 6 cm Durchmesser, 91,5 g schwer. Die bildliche Darstellung stammt von A. Schmitz. (Bild 8 und 9.) Die Vorderseite der Medaille wird von der gekrönten Siegesgöttin eingenommen, sitzend auf einem Wagen, der von einem Zahnrad gezogen wird, mit einem Zirkel in den Speichen. Die rechte Hand trägt den Lorbeerkrantz. Die Inschrift der Medaille lautet: „Für hervorragende Leistung“.

Die Rückseite der Medaille stellt das Stadtwappen Düsseldorfs dar. In der Mitte steht die Jahreszahl 1880. Die

Umschrift lautet: „Düsseldorfer Gewerbeausstellung“.

Auf der Ausstellung in Antwerpen 1894 wurde der Hüstener Gewerkschaft als Anerkennung für die ausgestellten Erzeugnisse eine kupferne Medaille überreicht. Sie hat einen Durchmesser von 6 cm und ist 91,5 g schwer. Wir haben bisher nicht ermitteln können, was ausgestellt worden ist.

Die im Werksarchiv aufbewahrte Medaille (Bildhauer: Jul. Beates) stellt auf der Vorderseite den belgischen König Leopold II. dar. (Bild 10 und 11.) Auf der Rückseite der Medaille ist die Weltkugel dargestellt mit Einprägung der Erdteile Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien.

Unter der Weltkugel sieht man das Stadtbild von Antwerpen, im Hintergrund den Hafen mit Schiffen, Kränen, Fabrikanlagen usw. Die Umschrift lautet: „Exposition Universelle d'Anvers 1894, Wereldtentoonstelling Antwerpen“.

Das Werksarchiv Hüsten besitzt dann zwei weitere silberne Ausstellungsmedaillen von Amsterdam. Die erste – Modell von Vaughton, BIRM, Durchmesser 4 cm, 36,3 g schwer –, die zweite 4,7 cm Durchmesser, 39,6 g schwer, ohne Bildhauerzeichen. Es konnte leider bis jetzt nicht festgestellt werden, was von Hüsten in Amsterdam ausgestellt worden ist. Die Vorderseite der zuerst genannten Medaille ist mit einem Wappen versehen (Bild 12 und 13), das von der



Hüstener Gewerkschaft

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Eisenwerks-Abtheilung

HÜSTEN-WESTFALEN

Martinstahlwerk • Feinblechwalzwerk • Verzinnerel
Verzinkerel • Verbleierel

liefert als Specialität:

Schwarzbleche von 0,10 mm bis 7 mm dick;
Gebeizte Bleche, Falz- und Stanzbleche;
Knopfbleche, Lampenschirmbleche, Dachbleche;
Emaillirbleche, Lackirbleche; Vernickelungsbleche;
Weissbleche bis 1000 x 2000 mm;
Verzinkte Flachbleche, weich und gut falzbar;
Verzinkte Wellbleche, Trägerwellbleche; Verbleite Flachbleche;
Pfannenbleche; Complete Bedachungen mit Eisenconstruction.

Die ausgestellten Geschirre sind aus unseren Blechen von der Firma
Carl Thiel & Söhne in Lübeck hergestellt worden.

Inschrift „Wereldtentoonstelling Amsterdam“ umrahmt ist. In der Mitte der Rückseite der Medaille ist die Jahreszahl „1895“ eingepreßt, umgeben von Eichenlaub und Ähren. Die zweite silberne Medaille von Amsterdam 1895 zeigt auf der Vorderseite das Bild der niederländischen Königin. Die Umschrift lautet: „Int. Wedstrijd Voeding Smidellen En Higiene 1895“.

Auf der Rückseite ist ein Kranz mit Eichenlaub und Lorbeerblättern dargestellt. (Bild 14 und 15.)

Eine weitere silberne Medaille mit 5 cm Durchmesser, 40 g schwer, ist auf der Lübecker Ausstellung 1895 der Hüstener Gewerkschaft überreicht worden. Die Vorderseite zeigt eine allegorische Frauengestalt, in der linken Hand einen Lorbeerzweig tragend. Im Hintergrund sieht man einen rauchenden Fabrikschlot und Schiffsmasten, auf der Rückseite ist ein Stadttor dargestellt, daneben Salzspeicher, im Hintergrund die Frauenkirche, das Wahrzeichen Lübecks. Unter dem Tor steht geschrieben: „Lübeck 1895“. Die Umschrift der Medaille lautet: „DEUTSCH-NORDISCHE HANDELS- UND INDUSTRIEAUSSTELLUNG!“ (Bild 16 und 17).

In dem Katalog der Lübecker Ausstellung (Bild 18) lesen wir auf Seite 55 unter „GRUPPE FÜR BERGBAU-, HÜTTEN- UND SALINENWESEN“ unter Nr. 205:

„Hüstener Gewerkschaft, Feinblech-Walzwerk, Verzinnerei, Verzinkerei in Hüsten.

Gewöhnliche Schwarzbleche, gebeizte Bleche in verschiedener Ausführung. Verzinnte Bleche. Verzinkte Bleche. (Siehe Inserat.)“

Bild 19 zeigt das im Ausstellungskatalog erwähnte Inserat, in dem sehr dünne 0,1 mm und sehr dicke Bleche 7,0 mm dick erwähnt werden neben „Weißblech-Großformat“, das eine Spezialität Hüstens war.

Die im Werksarchiv der Hüttenwerke Siegerland AG, Werk Hüsten, aufbewahrten Industrie-Medaillen, die der Hüstener Gewerkschaft auf internationalen Ausstellungen im 19. Jahrhundert verliehen worden sind, geben Zeugnis von dem Können und den Leistungen des Werkes und sind ein Spiegelbild des Unternehmungsgeistes ihrer Zeit.

Schrifttum: 1. Jacobi, L. H. W.: Das Berg-, Hütten- und Gewerbeswesen des Regierungsbezirkes Arnsberg in statistischer Darstellung. 1857.

Dr. Emmy Marke, Werk Hüsten

17

18

19

Das Eiserne Tor



Jugoslawien - Land zwischen Ost und West

Erinnerungen an eine Jugoslawienreise von Raymund Helmert, Friedrichshütte AG

Es fällt mir schwer, in diesen wenigen Zeilen das Erlebnis einer 16tägigen Reise durch Jugoslawien niederzuschreiben. So ganz anders als bei uns, so fremd und unverstanden, sind Land und Leute, sind Politik und Wirtschaft, die das Jugoslawien von heute kennzeichnen, und so sollen die folgenden Zeilen auch nur ein Versuch sein, in wenigen, kurzen Gedanken das wiederzugeben, was dem Besucher aus der Bundesrepublik am meisten während einer solchen Reise auffiel. „Wie können Sie nur Ihren Urlaub in Serbien verbringen?“ Diese Frage wurde mir oft von Einheimischen gestellt, und sie ist auch berechtigt. Während 95 % aller Touristen ihr Urlaubsziel in dem für den Fremden-

verkehr gut erschlossenen Küstengebiet Dalmatiens suchen, gibt es nur sehr wenige Ausländer, die sich gleich mir Serbien zum Reiseziel erwählen, weil sie hoffen, in diesem ganz abseits des Fremdenverkehrs gelegenen Lande das ursprüngliche und unverfälschte Jugoslawien besser zu sehen und kennenzulernen als in den Küstengebieten.

„Nun verlassen Sie Europa“, sagte eine Dame zu mir, als der Tauernexpress langsam aus der Bahnhofshalle von Zagreb (Agram) hinausfuhr und bald mit hoher Geschwindigkeit durch die Ebene der Save gen Belgrad eilte. Meine Zagreber Reisegefährtin erzählte mir in einwandfreiem Deutsch mit leicht österreichischem Akzent von der

politischen Wandlung ihres Landes seit 1944. Viele Stunden unterhielten wir uns, während draußen eintönig die Landschaft vorbeieilte – endlose Maisfelder, ab und zu ein kleines, verwahrlostes Gehöft, manchmal eine Ortschaft mit schlecht und dürftig gekleideten Menschen; immer das gleiche, schwermütige Bild.

Was mich natürlich sehr interessierte, war das Durchschnittseinkommen des jugoslawischen Industriearbeiters, und auf meine diesbezügliche Frage erzählte mir meine Reisegefährtin, daß zwei ihrer Söhne in einer Zagreber Fabrik arbeiten und ihr Durchschnittslohn im Monat ca. 7 000 bis 10 000 Dinar beträgt (Kurs: in Belgrad 1,- DM = ca. 100 Dinar, in Deutschland

1,- DM = ca. bis zu 150 Dinar!). Dies seien aber bereits die Spitzenlöhne! Und die Preise? Die Hauptnahrungsmittel sind – gemessen an westdeutschen Verhältnissen – etwas billiger als bei uns. Textilien, Lederwaren, elektro- und andere technische Artikel, Haushaltsgegenstände usw. sind wesentlich teurer als bei uns in Deutschland. Der Kauf eines guten Anzuges bedingt den Lohn mehrerer Monate, und die Qualität ist nicht sehr gut.

Die Stunden eilen nur so vorbei, und schneller, als ich es erwartet, sind wir in Belgrad, meinem vorläufigen Reiseziel, angelangt. Der Lärm und das Geschrei vieler Kofferträger empfängt mich, und ich habe große Mühe, daß in dem allgemeinen Tumult mein Gepäck nicht in alle Himmelsrichtungen entschwindet.

Belgrad, die „weiße Stadt“ am Zusammenfluß der Donau und Save, hat sein Äußeres kaum verändert, seit ich es vor nunmehr 13 Jahren das letzte Mal gesehen habe. Die Kriegsschäden sind fast restlos beseitigt. Prunkvolle Regierungs- und Parteipaläste ragen gen Himmel, alle gekrönt von großen Sowjetsternen. Moderne Wohnblocks sind errichtet worden, und an vielen Stellen der Stadt baut man in mehreren Schichten an neuen. Ehemalige Wehrmachtsfahrzeuge aller Typen begegnen mir auf Schritt und Tritt. Alte, klapprige Autobusse – vor Jahren in London ausrangiert und von Belgrad erworben – keuchen die steilen Straßen zum Stadtzentrum hinauf. Viele Menschen auf den Bürgersteigen, ärmlich, aber sauber gekleidet, spazieren an den Auslagen der Geschäfte vorbei, die in reicher Auswahl so manches anbieten, was das Leben lebenswert macht. Beim Studium der Preise allerdings wird verständlich, warum immer viel mehr Menschen vor den Schaufenstern stehen, als Käufer im Laden sind. Es ist alles zu teuer, und die Preise stehen oft in krassem Gegensatz zum Wert der angebotenen Ware. Verhältnismäßig billig sind nur die Getränke. Die zahllosen Restaurants und Cafés, nach Pariser Muster fast alle im Freien, bieten auf diesem Gebiete Hervorragendes an. Echt türkischer Mokka, in winzigen Täßchen, mit einem großen Glas Wasser serviert, begeistert auch mich sogleich, und gerne verweile ich nach einem ausgedehnten Stadtbummel in einem Kaffeehaus, schlürfe das heiße, süße, schwarze Getränk, derweil ich mich bemühe, die kyrillischen Buchstaben zu erlernen, um wenigstens die Straßen- und Ladenschilder lesen zu kön-

nen. Aber erst gegen Abend erwacht Belgrad zum eigentlichen Leben. Dann ist kaum noch Verkehr, und zu vielen Tausenden bummeln die Menschen über die Straßen, dann ist jedes Restaurant überfüllt und jede Bank in den zahlreichen Parkanlagen besetzt. Kalemegdan, die alte Belgrader Festung aus Prinz Eugens Zeiten, hoch auf dem Berge über dem Zusammenfluß der Donau und Save, ist auch heute noch der Zentralpunkt, wohin die meisten Belgrader nach des Tages Müh' und Plag' hinwandern, um in den ausgedehnten Parkanlagen Erholung und Ruhe zu finden. Hier sah ich einmal an einem Abend viele Hunderte junger Männer und Mädchen beim Tanze. Es ging alles so still und ruhig, so freudlos und ernst zu, daß ich mich unwillkürlich fragen mußte, ob das, was ich sehe, die Jugend einer Großstadt ist. Kein lautes Wort, kein Applaus für die ausgezeichnete Jazzkapelle – geschickt gesteuerte Freudlosigkeit!

Zusammen mit einem englischen Freund verlasse ich an einem Abend Belgrad auf einem Donaudampfer, um in mehrtägiger Fahrt donauabwärts durchs Eiserne Tor nach Rumänien zu fahren. Der Dampfer „Beograd“, etwa doppelt so groß wie unsere „weißen Schiffe“ auf dem Rhein, hält die Verbindung zu den Städten beiderseits der Donau aufrecht und hat für Touristen einige Kabinen an Bord. Die Donau, hier mehrere km breit, gleicht eher einem See denn einem Fluß. Es ist schon weit über Mitternacht, als wir – durchfroren an Deck – unsere Kabinen aufsuchen. Einem Lichteermeere gleich, stand Belgrad am langsam entschwindenden Horizont und bot ein unvergleichlich schönes Bild. Beim Morgengrauen sind wir wieder an Deck. Die Landschaft hat sich inzwischen gewandelt. Die Ebene hinter sich lassend, durchfließt die Donau im bereits viel enger gewordenen Flußbett die Ausläufer der transsilvanischen Alpen. Smederevo mit seiner gut erhaltenen Stadtmauer und den vielen Türmen gleitet langsam vorüber. Das Gebirge wird nun allmählich immer höher, das Donaubett im enger, und die vielen Wachtürme am linken Donauufer zeigen an, daß dort bereits Rumänien ist. In Golubac beginnt das eigentliche Eiserne Tor. Das heißt: jener große Donaudurchbruch auf einer Länge von 130 Kilometern durch die transsilvanischen Alpen, an deren engster Stelle, dem Kasanpaß, die Donau auf 112 Meter Breite zusammengedrängt wird (!) und bei einer Tiefe von 75

Metern einem reißenden, von vielen Stromschnellen durchsetzten Gebirgsfluß unserer Alpen gleicht. Ich habe oft den Eindruck, als befände ich mich in einem engen Kessel, dessen Wände senkrechte weiße Felsmauern bilden und deren Gipfel das Blau des Himmels berühren. An der engsten Stelle wird auf jugoslawischer Seite eine große Marmortafel im Felsen sichtbar; die sogenannte „Tabula Trajana“. Der römische Kaiser Trajan (98 – 117 n. Chr.) ließ sie im Jahre 107 n. Chr. zur Erinnerung an die endgültige Sicherung der Donaugrenzen des römischen Kaiserreiches errichten. Heute sind an beiden Ufern Wachtürme mit Maschinengewehrposten und geben sichtbar Zeugnis davon, daß immer noch nicht Frieden ist wie zu Zeiten Kaiser Trajans vor nunmehr fast 2000 Jahren! Auch die Menschen auf dem weißen Schiff, meist Bauern mit Frauen und Kindern, scheinen um das Schicksalhafte des Donaustromes zu wissen. Einfache, schwermütige Lieder, in vielen Strophen, widerhallen monoton an den steilen Wänden der Schluchten. Die Donau durchfließt hier ein seltsames, fremdes Land. 1000 Kilometer stromauf inspirierte sie die Menschen zu lebenssprühenden Walzern, und hier zeugt sie nur von Schwermut und Melancholie!

Die zweite Nacht auf der Donau bringe ich an Oberdeck in Gesellschaft mehrerer junger Bauern. Einer von ihnen spricht fließend Deutsch, und so ist die Verständigung nicht schwer. Die Ernte ist eingebracht, der Erlös gering, und um leben zu können, bleibt ihnen keine andere Möglichkeit, als ins Gebirge zu fahren und sich als Straßenarbeiter zu verdingen, bis die Schneemassen des Winters eine Arbeit unmöglich machen. Die Slibowitzflasche macht die Runde, und das Fragenstellen und Antwortgeben will schier kein Ende nehmen. Immer wieder muß ich darüber staunen, wie verhältnismäßig gut sie über unsere Verhältnisse unterrichtet sind. Der Name Adenauer ist ihnen ebenso geläufig wie der ihres Marschall Tito, und wohl selten habe ich aufmerksamere Zuhörer gefunden als in diesen einfachen serbischen Bauern.

Das Eiserne Tor ist längst hinter uns. Der Donaustrom fließt wieder gemächlich dahin. Seine Wasser sind glatt wie die Oberfläche eines stillen Bergsees.

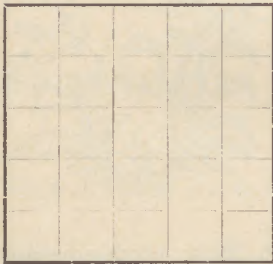
Möge der „Durchbruch“ durch den „Eisernen Vorhang“ einst auch so still und friedfertig vonstatten gehen, wie hier derjenige der Donau durch das Eiserne Tor!

Raten Sie mal . . .

Silbenrätsel

Aus den Silben: ar - da - di - di - dig - dog - e - ed - en - erb - fe - ge - ge - gei - gel - gicht - hed - in - in - kno - knopf - lan - mee - meu - mie - moh - nal - ne - ne - ra - re - ren - rer - res - ri - rin - ro - sat - se - se - se - sen - sit - son - spie - tau - tät - te - te - tel - ten - to - u - un - wai - wen - wig - sind 22 Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden. Bei richtiger Lösung ergeben die ersten Buchstaben von oben nach unten und die dritten Buchstaben von unten nach oben ein bekanntes Sprichwort aus dem Volksmunde. – 1. Zubehör beim Reiten, 2. großes Lager, 3. Musikinstrument, 4. Hülsenfrucht, 5. Rebell, 6. Land in Vorderasien, 7. Seltenheit, 8. Gesichtsausdruck, 9. nicht außen, 10. Stierkämpfer, 11. elternloses Kind, 12. germanische Göttergeschichte, 13. geographischer Begriff, 14. Hunderasse, 15. Reitersoldat, 16. gegen die Form verstoßende Wahrnehmung, 17. Konditorei-Erzeugnis, 18. krankhafte Geschwulst, 19. amerikanischer Erfinder, 20. weibl. Vorname, 21. Almbetreuerin, 22. rituelle Handlung.

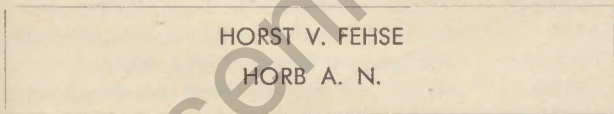
Magisches Quadrat



Aus den Buchstaben: a - a - a - a - e - e - e - e - g - g - g - l - l - m - n - o - o - o - p - p - s - s - t - t - t sind fünf fünfbuchstabile Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden, die bei richtiger Lösung waagerecht und senkrecht gleichlauten. – 1. Edelstein, 2. griech. Buchstabe,

3. Wasserstandsmesser, 4. Vermittler, 5. akrobatische Leistung.

Besuchskartenrätsel



Welchen Beruf hat dieser Herr?

Wir bauen eine Brücke

Wein - Schwein - Elfe - Eiter - Schnee - Alp - Streit - Kurz - Run - Lein - Heide.

Vorstehende Wörter sind jeweils mit einem der nachstehenden zu verbinden. Verbindungsglied soll ein zu suchender Brückenbuchstabe sein. (Beispiel: Anker + Ast + Brückenbuchstabe „m“ = Anker(m)ast). Bei richtiger Lösung ergeben die Brückenbuchstaben ein Gebiet, um das sich die Damen so gerne bemühen.

Acht - Blick - Eber - Eule - Heim - Mast - Per - Rat - Raum - Turm - Weber.

Allerdings zu verstehen

Ihr „H“ hat's ihm so angetan,
sie sind ein „P“ jetzt (sieh' mal an!).

Auflösungen aus Heft 9/1957

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. tief, 4. sein, 7. Arosa, 8. Pirol, 10. Sloan, 11. Musik, 13. Leder, 15. Etage, 16. Trane, 17. eitel, 21. Klima, 25. Prosa, 26. Radon, 27. Tumor, 28. knien, 29. Nelli, 30. Eire, 31. Ente.

Senkrecht: 1. traut, 2. Essig, 3. Falke, 4. Spalt, 5. Einer, 6. Noten, 7. Arme, 9. Lore, 12. Salto, 14. David, 17. Epik, 18. Irene, 19. Ester, 20. Laune, 21. Krone, 22. Laren, 23. Molle, 24. anti.

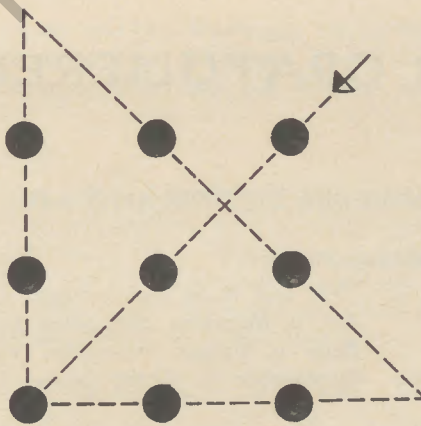
Besuchskartenrätsel

Elektra, Meistersinger

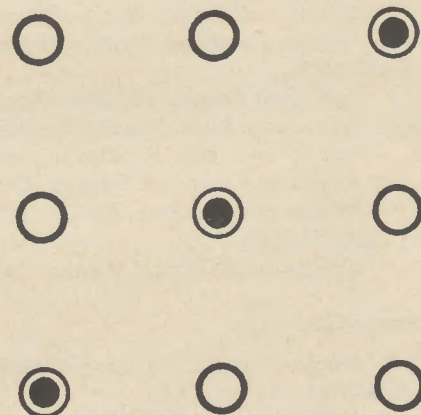
Silbenrätsel

1. Wanze, 2. Iran, 3. Lavendel, 4. Lima, 5. Spandau, 6. Tarif, 7. Dakota, 8. Uhu, 9. natürlich, 10. Island, 11. Charme, 12. Tiber, 13. Ares, 14. Ultimo, 15. Garnison, 16. Essen, 17. Undine, 18. Nation, 19. Diana, 20. Sauerbruch, 21. Imkerei, 22. Natrium, 23. Neuritis, 24. Echternach, 25. Riga, 26. Morast, 27. Attentat, 28. Tante, 29. Turin.

Aufgabe 1:



Aufgabe 2:



Keine Schädigungen durch Röntgen-Reihenuntersuchungen

In der letzten Zeit berichten einzelne Tageszeitungen in sich widersprechender Weise über eine angebliche Gefährlichkeit von Röntgen-Reihenuntersuchungen. In diesem Zusammenhang ist es interessant, festzustellen, daß oftmals dieselben Zeitungen die Gefahr atomarer Strahlenschädigungen bagatellisieren. Die Berichte haben bei einzelnen Belegschaftsmitgliedern unserer Mitgliedswerke, die bisher regelmäßig an den Röntgen-Reihenuntersuchungen teilnahmen, eine verständliche Unruhe und Zweifel an der Notwendigkeit von Röntgen-Reihenuntersuchungen ausgelöst.

Zu den Berichten über eine angebliche Gefährlichkeit von Röntgen-Reihenuntersuchungen nehmen wir wie folgt Stellung:

1. Nach Anfertigung von über 1,3 Millionen Röntgen-Reihenuntersuchungen durch die Röntgen-Reihenbildstelle der Eisen- und Stahlindustrie, nach modernen Erkenntnissen der medizinischen Fachwelt und nach Veröffentlichungen in der internationalen medizinischen Fachliteratur sind Schädigungen als Folgen von Röntgen-Reihenuntersuchungen bisher in keinem Falle bekanntgeworden.
2. Die jährlich wiederholten Röntgen-

Reihenuntersuchungen haben sich im Gegenteil außerordentlich günstig ausgewirkt. Es ist gelungen, die nach dem Kriege hohe Zahl von Tuberkuloseerkrankungen vor allen Dingen in den von uns regelmäßig erfaßten industriellen Unternehmen auf ein Minimum zu reduzieren und gleichzeitig wichtige wissenschaftliche Erkenntnisse über die Früherkennung des Lungenkrebses zu sammeln.

3. Tatsache ist, daß die Strahlendosis für eine Röntgenaufnahme nur über Bruchteile von Sekunden (0,08–0,2 Sekunden) und dabei nur im Bereich der Brustorgane einwirken kann. Diese kurzzeitig freiwerdenden Röntgenstrahlen bilden keine Gefahren für die Gesundheit der Menschen.

4. Nach Rückfrage beim Deutschen Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose wurde mitgeteilt, daß das Zentralkomitee geeignete Maßnahmen vorbereitet, um der irreführenden Berichterstattung über die angebliche Gefährlichkeit von Röntgen-Reihenuntersuchungen Einhalt zu gebieten.

Röntgen-Reihenbildstelle
der Eisen- und Stahlindustrie

WIR GRATULIEREN ZUR GEBURT



HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG

Hauptverwaltung Siegen

RALF Otto und Anne Zimmermann, Kreuztal
GEORG Ant. u. Marianne Beumeister, Brachbach
ELKE Helm. u. Margar. Hartmann, N'schelden
HANS-JÖRG Ernst-Gottfr. u. Gerda Blume, Eiserfeld

Werk Wissen

GERD, MICHAEL Alfons und Helga Brück, Hohensayn
WOLFGANG Otto und Josefine Werning, Bitzen
BERND, ANTONIUS Kurt und Annemie Kalkert, Honigsessen
REINHARD Franz und Anne Vanderfuhr, Wissen
BERTHOLD Lothar und Else Kölleman, Wissen
BERND Robert und Gerlinde Schmidt, Eichelhardt
UTE Walter und Marliese Schmidt, Birkenbeul
CHRISTA, KATHARINA Walter und Gerda Löhmann, Schönstein

Werk Niederschelden

RAINER Manfred und Erika Lange, Mundersbach
GERHARD-JOACHIM Wilhelm und Hilde Schmidt, N'schelden
REINER Norbert und Maria Latsch, Betzdorf

UWE
HANNELORE
BERND
HANS-WERNER

Hans und Helga Stein, Niederschelden
Erich u. Luise Mademann, N'schelderhütte
Horst und Adelheid Schuß, Eiserfeld

MARTINA
ANNE-MARIA
ELISABETH

Eberhard und Gisela Grupinski, Kirchen
Robert und Ilse Jung, Daaden
Manfred und Imelda Bruch, Mundersbach
Fr.-Jos. u. Elisabeth Bruch, Offhausen

KATJA

Rud. u. Lieselotte Benner, Mundersbach

URSULA

Alfred und Renate Kraus, Birken

HEINER

Willi und Elfriede Noll, Niederschelden

MARGITTA-MARGARETE

Erich und Katharina Schmidt, Birken

BERNHARD

Paul und Hildegard Lück, Danersberg

GERHARD-HANS

Heinz und Hilde Giresser, Eiserfeld

HANS-WERNER

Werner u. Maria Fliege, N'schelderhütte

Werk Eichen

HEIKE
EDITH
KLAUS-PETER
BERND
MANFRED
HEINZ-ADOLF
VERONIKA

Kurt und Anita Rösler, Fellinghausen
Theodor und Luise Krämer, Littfeld
Alfred und Marianne Motzko, Siegen
Herb. u. Magdal. Gattwinkel, Bockenbach
Günter und Christel Cadel, Müsen
Günter u. Dorothea Hirsch, Stendenbach
Albert und Maria Brüser, Altenhof

RAINER Otto und Klara Schwarz, Eichen
ULRIKE Johann und Eugenie Weber, Altenhof

Werk Attendorf

HERIBERT, ERICH
Hub. u. Hel. Rawe, Stade b. Eichhagen
ULRICH Walter u. Ursula Schirmeyer, Attendorf
GEORG Rudolf und Luise Strautze, Heggen

Werk Hüsten

KLAUS Anton und Anna Latzer
ULRIKE Paul und Anneliese Lahrmann
JÜRGEN Oskar und Klara Schmidtke
BARBARA Anton und Maria Schelte
WALTER Walter und Margarete Severin

FRIEDRICHSHÜTTE AG

Werk Herdorf

BÄRBEL Otto und Anita Engelhard, Struthütten
KLAUS HERMANN
Ernst und Imelda Latsch, Herdorf
WILHELM Hans und Magdalene Klein, Herdorf

RENATE Heinz und Anneliese Braun, Dermbach
SILKE Eugen und Giesela Käisinger, Betzdorf

Werk Wehbach

HEIKE Heinr. u. Hel. Hauff, Mörlen b. M'berg
BERNHARDINE Alfons und Irmgard Böhmer, Herdorf
LOTHAR Heinrich u. Amalie Kaiser, Schutzbach
GÜNTHER-JOSEF
Ferd. u. Mar. Urrigshardt, Wingendorf
CHRISTA Josef und Erika Trapp, Niederfischbach

BLEFA BLECHWAREN- UND FASSFABRIK GMBH

Werk Kreuztal

VOLKER Karl-Emil und Gerda Klein, Fellinghausen

Werk Attendorf

MARTIN, MATHIAS
Mathias und Emilie Sporer, Attendorf
MARTIN Paul und Antonie Lütticke, Attendorf
PETRA MARIA
Walter und Anneliese Petry, Attendorf
WIGBERT Ferdinand u. Theresia Bilsing, Attendorf

Zur Hochzeit  *wünschen wir Glück und Segen*

HÜTTENWERKE SIEGERLAND AG

Hauptverwaltung Siegen

Manfred Dudek und Frau Margarete geb. Krahe, Siegen

Werk Wissen

Hubert Geimer u. Frau Marlene geb. Käuser, Steinebach
Heinz Lotz und Frau Irmgard geb. Sauer, Wissen
Hans Klappert und Frau Hilde geb. Kölschbach, Wissen
Josef Artz und Frau Cäcilia geb. Weller, Hommelsberg
Heinz Krämer und Frau Anneliese geb. Buchen, Wissen
Franz Engel u. Frau Gisela geb. Hundhausen, Heckenhof
Bernhard Muss u. Frau Edeltraud geb. Noczynski, Wissen
Horst Mühleip und Frau Erika geb. Müller, Breitscheidt
Hans Ebach und Frau Marlene geb. Becker, Oettershagen
Egon Schmidt und Frau Regina geb. Tscharnitke, Wissen
Ernst Zimmermann und Frau H e d e, Elise, Agnes,
geb. Schmidt, Hamm

Werk Niederschelden

Paul Mense und Frau Marina geb. Kreid, Katzenbach
Lothar Grebe und Frau Mechthild geb. Feller, N'schelden
Hans Speck und Frau Edith geb. Bätz, Birken
Werner Schönberger und Frau Inge geb. Roß, Daaden
Erwin Hafer u. Frau Lieselotte geb. Schneider, Gosenbach
Berthold Schneider und Frau Johanna geb. Köhler,
Niederschelderhütte
Karl-Heinz Schäfer u. Frau Hedwig geb. Pfeifer, Offhausen
Georg Best und Frau Edith geb. Meyer, N'schelderhütte
Albin Solms u. Frau Christa geb. Werthenbach, Obersch.

Helmut Neuser und Frau Maria geb. Gerhardus, Eisern
Werner Braß und Frau Gisela geb. Ermel, Freusburg
Ernst Göldner und Frau Edith geb. Wilhelm, Alsdorf

Werk Eichen

Georg Spies und Frau Ilse geb. Beerenwinkel, Eichen
Herbert Klappert und Frau Edith geb. Eberling, Eichen
Roland Burbach und Frau Brigitte geb. Lux, Krombach
Georg Klein und Frau Juliane geb. Limper, W. Ennest
Richard Feldmann und Frau Ursula geb. Sander, Eichen
Friedhelm Krieger und Frau Anneliese geb. Langenbach,
Ferndorf
Willi Stracke und Frau Lucia geb. Rasche, Brün
Winfried Schmidt und Frau Doris geb. Fick, Osthelden
Oskar Machure und Frau Elisabeth geb. Bittner, Fellingh.
Werner Kleine und Frau Ursula geb. Hartmann, Alten-
kleusheim
Paul Ochel und Frau Adele geb. Arens, Schönau
Ernst Schneider und Frau Gerda geb. Milling, Buschhütten
Erich Theis und Frau Ilse geb. Walpersdorf, Littfeld
Otto Schulte und Frau Dorothea geb. Klein, Eichen

Werk Hüsten

Heinz Nolte und Frau Gisela geb. Schulte
Harald Otto und Frau Else geb. Ziebarth
Alfons Wienecke und Frau Anna geb. Minna
Otto Leismann und Frau Else geb. Sander
Heinz Bräutigam und Frau Marianne geb. Michel
Horst Wagner und Frau Inge geb. Lorenz
Ferdinand Kaiser und Frau Irene geb. Spieler
Albert Spielmann und Frau Elisabeth geb. Tuschmann

Matthias Appelhans und Frau Marianne geb. Kampmann
Helmut Rohe und Frau Christel geb. Meise
Franz-Josef Voss und Frau Edith geb. Trockel

FRIEDRICHSHÜTTE AG

Werk Herdorf

Dieter Hermann Stein u. Frau Erika geb. Fuchs, Neunkirch.
Waldemar Schmidt und Frau Anneliese geb. Krämer,
Kirchen (Sieg)
Günther Hölper und Frau Inge geb. Hussing, Herdorf
Edwin Koch und Frau Elfriede geb. Horn, Wehbach
Helmut Braun und Frau Renate geb. Betz, Herdorf
Helmut Kegel u. Frau Anneliese geb. Weber, Neunkirch.
Helmut Braun u. Frau Hannelore geb. Richartz, Dermbach
Hartmut Schnettka und Frau Ursula geb. Elfering,
Herdorf/Betzdorf

Werk Wehbach

Josef Wäschbach und Frau Rita geb. Hambürger,
Wingendorf
Heinz Höfer und Frau Helga geb. Prinz, Herdorf

Günther Schwab u. Frau Maria geb. Weber, N'fischbach
Alfons Höfer u. Frau Christel geb. Hombach, Katzwinkel
Alban Höfer und Frau Mechthild geb. Elsen, Katzwinkel
Helmut Weber und Frau Hannelore geb. Esser, Elkhausen
Hans Bender und Frau Luise geb. Runkel, Wehbach
Horst Degenhardt und Frau Helga geb. Köbe, Kirchen
Franz-Josef Behner u. Frau Johanna geb. Latsch, Wehbach
Heinz Schmidt und Frau Maria geb. Günther, Wehbach
Erich Buchen und Frau Helene geb. Rödder, Diedenberg
Erwin Eberlein u. Frau Hedwig geb. Steiger, Wingendorf
Georg Thobor und Frau Anneliese geb. Gratz, Eicherhof
Arthur Leidig und Frau Margarete geb. Stock, Wehbach
Josef Kreuz und Frau Helene geb. Pfeifer, Offhausen

BLEFA BLECHWAREN- u. FASSFABRIK GMBH

Werk Kreuztal

Gerhard Dienst und Frau Anifa geb. Knipp, Fellinghausen
Jürgen Oppermann und Frau Gudrun geb. Dienst, Eichen
Gerhard Viereck und Frau Renate geb. Wege, Littfeld
Karl Heinz Holz u. Frau Reinhilde geb. Burbach, Krombach
Manfred Klein und Frau Gerda geb. Roth, Müsen



U N S E R E T O T E N

Am 5. September 1957 verstarb im Alter von 56 Jahren der Werksinvalide des Werkes Wissen

Otto Heuser

Der Verstorbene war 30 Jahre im Werk tätig.

Am 28. August 1957 verstarb im Alter von 54 Jahren der Doppler des Werkes Wissen

Friedrich Rohnstadt

Der Verstorbene war 25 Jahre im Werk tätig.

Am 7. August 1957 verstarb im Alter von 73 Jahren der Werksinvalide des Werkes Hüsten

Josef Sonntag

Der Verstorbene war 24 Jahre im Werk tätig.

Am 15. August 1957 verstarb im Alter von 67 Jahren der Werksinvalide des Werkes Hüsten

Ferdinand Peters

Der Verstorbene war 42 Jahre im Werk tätig.

Am 15. August 1957 verstarb im Alter von 81 Jahren der Werksinvalide des Werkes Hüsten

Friedrich Tillmann

Der Verstorbene war 26 Jahre im Werk tätig.

Am 23. August 1957 verstarb im Alter von 66 Jahren der Werksinvalide des Werkes Herdorf

Emil Höfer

Der Verstorbene war 36 Jahre im Werk tätig.

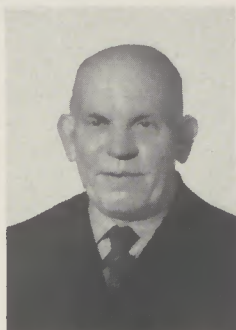
Am 14. August 1957 verstarb durch einen tragischen Unglücksfall
im Alter von 28 Jahren der Kranfahrer des Werkes Wehbach

Hermann Bender

Der Verstorbene war 14 Jahre im Werk tätig.

Unsere Jubilare

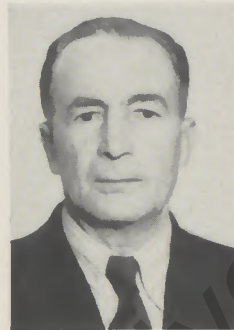
40 JAHRE



WILHELM MÜHLEIP
geb. 12. 5. 1901
Kläranlagearbeiter
im Werk Wissen



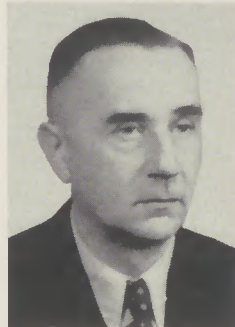
FRITZ KURLBAUM
geb. 1. 3. 1899
Walzendreher
im Werk Niederschelden



HEINRICH BECKER
geb. 6. 6. 1902
Anhänger im Werk Wissen



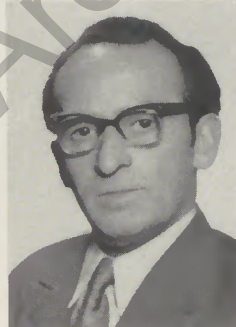
JOHANN WEINGARTEN
geb. 29. 6. 1901
Ankerwickler im Werk Hüsten



HEINRICH SCHWITTMANN
geb. 31. 12. 1895
Angestellter im Werk Hüsten

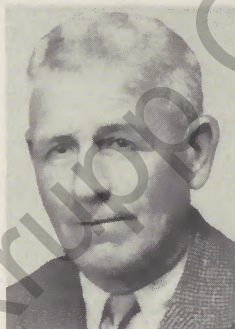


GEORG SCHUCHARDT
geb. 16. 12. 1893
Schalttafelwärter
im Werk Hüsten



EWALD SCHMIDT
geb. 4. 7. 1903
Badewärter im Werk Wehbach

25 JAHRE



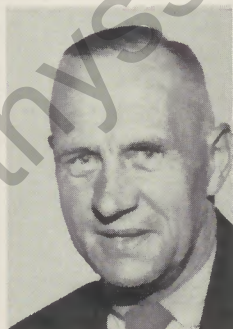
PAUL SCHNEIDER
geb. 12. 4. 1900
Schlosser im Werk Wissen



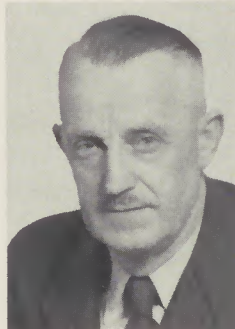
PETER KOHL
geb. 1. 8. 1916
Sortierer im Werk Wissen



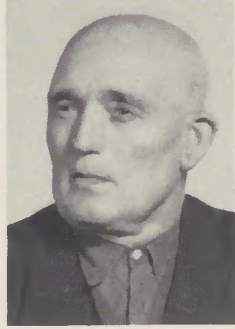
ERNST HÖSE
geb. 5. 3. 1915
Motorenwärter
im Werk Eichen



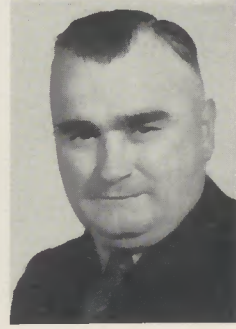
ALBERT ACHENBACH
geb. 11. 10. 1899
Klempner im Werk Eichen



EMIL JOHANNES
geb. 1. 10. 1896
Werkmeister
im Werk Attendorf



PETER DAMM
geb. 27. 11. 1896
Doppler im Werk Attendorf



EUGEN TESSMER
geb. 20. 5. 1903
Schmierer im Werk Attendorf



Mühle bei Schloß Junkernhees

Foto: Ackenhausen, Werk Niederschelden